

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Druckerei-Office: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Herrn:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6630-63.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends außer Sonntagen.



Besondere Preise für die Leser: 10 Pf. monatlich, 25 Pf. vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtposten. — Die vierteljährlichen durch alle deutschen Verleger, ausgenommen die in Wiesbaden die Verleger der „Wiesbadener Zeitung“ nehmen an. — Die in Wiesbaden die Verleger der „Wiesbadener Zeitung“ nehmen an. — Die in Wiesbaden die Verleger der „Wiesbadener Zeitung“ nehmen an.

Anzeigen-Preis für die Leser: 10 Pf. für 10 Zeilen in der ersten Spalte und 5 Pf. für 10 Zeilen in den übrigen Spalten. — Die in Wiesbaden die Verleger der „Wiesbadener Zeitung“ nehmen an. — Die in Wiesbaden die Verleger der „Wiesbadener Zeitung“ nehmen an.

Wiesbaden, 18. Dezember 1915.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lützow 6202 u. 6203.

Für die Redaktion von Anzeigen an der Geschäftsstelle: Tages- und Wochenblätter.

Samstag, 18. Dezember 1915.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 589. • 63. Jahrgang.

Der tägliche Ausgang der 4. Isonzoschlacht.

70 000 Mann italienische Verluste.

Die Montenegriner vom letzten Stück bosnischen Bodens vertrieben. Die Verfolgung westlich von Ipek.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. T. B. Wien, 17. Dez. (Nichtamtlich.) Amtlich veröffentlicht vom 17. Dezember, mittags:

Russischer Kriegsausplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsausplatz.

An der kustenländischen Front haben die Italiener ihre großen Angriffe, die nach verhältnismäßig kurzer Pause am 1. November von neuem einsetzten, bis Ende des Monats andauernd und noch in der ersten Dezemberwoche an einzelnen Stellen hartnäckig fortgeführt wurden, bisher nicht wieder aufgenommen. Diese Kämpfe können daher als 4. Isonzoschlacht zusammengefasst werden. Mehr noch als in den früheren Schlachten galten diesmal die Anstrengungen des Feindes der Eroberung von Görz. Demgemäß wurden schließlich gegen den Brückenkopf allein etwa 7 italienische Infanterie-Divisionen eingesetzt. Die Stürme dieser starken Kräfte scheiterten jedoch ebenso wie alle anderen Angriffe in den Nachbarschaften an der bewährten Standhaftigkeit unserer Truppen, die den Brückenkopf von Görz, die Hochfläche von Dobers und überhaupt alle Stellungen fest in Händen behielten. Durch die Verstärkung der Stadt wurde die Bevölkerung schwer getroffen. Auf die militärische Lage hatte diese Außerung ohnmächtiger Feindeswut keinerlei Einfluss. In dem vierten Waffengang im Küstenland verlor das italienische Heer nach schweren Gefechten 70 000 Mann an Toten und Verwundeten.

Gestern wurde an der Isonzofront ein Angriffsbuch gegen den Nordhang des Monte San Michele, an der Tirolerfront ein Angriff eines Alpini-Bataillons auf den Col di Lana abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsausplatz.

Südöstlich Celebic vertrieben wir die Montenegriner aus dem letzten Stück bosnischen Bodens, das sie noch besetzt gehalten hatten. Unsere Truppen erreichten auch in diesem Raume die Zaraschlucht. Bijelopolje ist seit gestern nachmittags in unserem Besitz. Die 1. und 2. Streitmacht nahmen die Stadt in umfassendem Angriff nach heftigen Kämpfen und brachten bis zum Abend 700 Gefangene ein. Die Verfolgung des westlich von Ipek weichenden Gegners ist im Gange. Die Montenegriner zündeten auf ihrem Rückzuge überall die von Moslems bewohnten Ortschaften an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die deutsch-österreichisch-ungarische Wirtschaftsgemeinschaft.

Wir haben gestern schon von dem wichtigen Aufsatze gesprochen, mit dem der frühere österreichische Finanzminister Dr. Franz Klein demnächst im Januarheft von „Nord und Süd“ die Wege zu einem engeren wirtschaftspolitischen Zusammenhange der Mittelmächte vorzubereiten und zu ebnen unternimmt. Der Aufsatz ist so bedeutend, daß wir um der großen Sache willen gern auf ihn zurückkommen, ja die Verpflichtung fühlen, wiederholt auf ihn hinzuweisen. Was uns an den Ausführungen Kleins besonders gefallen darf, das ist der kluge Nachweis, um wieviel größer die Vorteile einer gegenseitigen Angleichung sein werden und müssen, als es die zweifellos für manche Erwerbszweige zu erwartenden vorübergehenden Nachteile sein werden! Zwei naheliegende ähnliche Fälle beweisen nach Klein den regelmäßigen Erfolg solcher Vereinbarungen. Die wirtschaftliche Blüte der Einzelstaaten des Deutschen Reiches wurde durch die Gemeinschaft des Zollvereins vorbereitet und durch die noch engere Zusammenfassung im Deutschen Reich auf ihre jetzige Höhe gebracht. Für keinen der Staaten war dies ein Nachteil, obwohl z. B. Anfangs der 70er Jahre Bayern wirtschaftlich zu den kommerziellen Verhältnissen des deutschen Nordens und zu den Industrieverhältnissen Westfalens und der nordwestlichen Provinzen Preußens kaum günstiger gestanden haben mag als heute Österreich-Ungarn zur deutschen Volkswirtschaft. Auch den beiden Gebieten der

habsburgischen Monarchie hat ihre wirtschaftliche Vereinigung gut angefallen. Ihre Volkswirtschaft zeigt seither eine mit kleinen Schwankungen stets aufsteigende Kurve. Im Grunde einzelner ungarischer Parteien ist allerdings trotz diesem guten Fortschritte Ungarn ein „Opfer des Dualismus“. Immerhin ist es bei bestem Wohlbefinden, seine Wohlhabenheit nimmt zu, und die Einheitlichkeit des Wirtschaftsgebietes hat es befähigt, seinen Haushalt auf viel größerem Fuß als jemals anzurichten.

Mit der wirtschaftlichen Einigung zwischen den beiden Zentralmächten wird es nicht anders sein. Ein sachmännischer Verband gab jüngst der gleichen Ansicht Ausdruck. Wenn einer wirtschaftlichen Vereinigung, sagte er in einer Entschließung, vielleicht öfter die Interessen einzelner Gruppen geopfert werden müssen, so sei dies doch nur etwas Vorübergehendes, denn es sei zu hoffen, daß alle anfänglichen Verluste mit der Zeit reichlich bereinigt werden. Manche der Kundgebungen der österreichischen Verbände gehen sogar noch weiter. Sie erklären sich mit der politisch notwendigen Annäherung stets auf die Gefahr hin einverstanden, daß sie ihnen dauernd Opfer auferlegt. Einige sagen geradezu, man sei sich bewußt, daß die Produktionsverhältnisse im Inlande in mancher Weise ungünstiger als die im Deutschen Reich seien, glaube sich aber von höheren Rücksichten leiten zu lassen und billige deswegen den Zusammenschluß mit dem Deutschen Reich in der sicheren Erwartung, daß durch Opfer des einzelnen für die Gesamtheit große Vorteile errungen würden.

Wenn das die Stimmung in den österreichischen Erwerbskreisen ist, und der Verfasser darf uns wohl als sicherer Beobachter gelten, dann dürfen wir wahrlich die besten Hoffnungen für die Zukunft hegen. Mit solchen Gesinnungen läßt sich Großes erreichen, und wir wollen nur wünschen, daß die Regierungen hüben und drüben stets auf der Höhe dieser in den Interessententreiben sich durchsetzenden Einsicht sein mögen. Um so mehr aber wird erreicht werden können, je weniger die Absicht etwa darauf hinausläuft, nun gleich im ersten Anlauf sozusagen alles in einem Zuge schematisch zu ordnen, statt dem inneren organischen Wachstum das Nächstste und Übernächste zu überlassen. Vor solchem übereifer Wahn auch Friedrich Naumann, Klein tut das selbe. Er spricht an einer Stelle von dem „Waherstandnis“, daß in den Ländern, die zu einem Zollbunde vereinigt sind, fast alle wirtschaftlichen und finanziellen Einrichtungen und Verhältnisse gleich sein müßten: Gleiche Währung, gleiche Wirtschafts- und Bankgesetzgebung, gleiche Verkehrsregeln, gleiche Festsetzung der Eisenbahn- und Schiffsfahrtspreise, Übereinstimmung im System der Verbrauchssteuern oder anderer Steuern, gleiche Veterinärpolizei usw. Ein allzureiches Programm treibe nur das Wasser auf die Mühlen derjenigen, die ein wirtschaftliches Bündnis um jeden Preis vereiteln möchten.

Gehr richtig. Und darum hoffen wir, daß dies Übermaß von Wünschen, das zum Glück bisher nur von vereinzelter Schwärmerei geleitet worden ist, aus der ersten und immer nur praktisch zu führenden Debatte fortan völlig ausscheiden wird. Wir brauchen nicht zuviel zu fordern, um etwas zu erreichen; wir sollten lieber weniger fordern, um so die Gewißheit zu haben, daß wir mehr als das Geforderte erlangen werden.

Elßa-Lothringen.

○ Berlin, 16. Dezember.

Die Unterhaltung im Hauptauschuß des Reichstags über die zukünftige staatsrechtliche Stellung Elßa-Lothringens ist unter das Siegel des Geheimnisses gelegt. Wir müssen es uns deshalb verlagern, von den Einzelheiten dieser Aussprache zu reden, aber schon die Tatsache ist wichtig, daß eine solche Erörterung überhaupt stattgefunden hat. Es wird anzunehmen sein, daß sich die Redner aller Fraktionen an ihr beteiligt haben. Selbstverständlich konnte nichts Weiteres als eben eine Erörterung erfolgen, zumal wohl keine Anträge vorlagen und auch nicht gut möglich waren. Die Aussprache wird sich naturgemäß an die vorher im Namen des Reichskanzlers abgegebene Erklärung gehalten haben, deren Wortlaut unseren Lesern bekannt ist. Die Erklärung ist inhaltreicher als es auf den ersten Blick zu sein scheint. Man muß sie nur sinngemäß zergliedern und ihre Einzelheiten mit gebotener Aufmerksamkeit betrachten. Der Reichskanzler geht hier von der Tatsache aus, daß die Verhältnisse in Elßa-Lothringen Zweifel darüber haben entstehen lassen, ob der bisherige staatsrechtliche Zustand nach dem Frieden fortzuauern soll. Somit wird anerkannt, daß die Verhältnisse in den Grenzlanden eine Entwicklung

genommen haben, die solche Fragen und Zweifel herbeigeführt hat, und man darf wohl weiterdenken, daß die Berechtigung dieser Bedenken, wenn sie auch nicht offen zugegeben wird, mindestens nicht bestritten wird. Der Reichskanzler hat denn auch bereits Veranlassung genommen, sich über diese Angelegenheit mit den leitenden Ministern einzelner Bundesstaaten zu unterhalten. Aber das geschah nur „gesprächsweise“, somit nicht in amtlicher Form. Mit anderen Worten: es liegt nicht nur kein Beschluß vor, sondern es ist bisher auch noch keine Richtung anzuzeigen, in der sich spätere Beschlüsse oder Pläne zu bewegen hätten. Dieser Zustand wird noch dadurch bekräftigt, daß auch die preussische Regierung bisher nicht zu einer Entscheidung darüber gelangt ist, einmal, ob das Problem überhaupt in Angriff genommen werden soll, sodann, in welcher Weise das unter Umständen geschehen soll. Die natürliche Folge des gegenwärtigen Zustandes ist es, daß die Frage den Bundesrat als solchen noch nicht beschäftigt hat. Wir erfahren aus der Erklärung, wie man sieht, nicht wenig. Wir wissen jetzt, daß es wieder eine elßa-lothringische Verfassungsfrage gibt, über die sich die Minister mehrerer Bundesstaaten, anscheinend auf die Anregung des Reichskanzlers hin, sprachlos und unverbindlich unterhalten haben. Wir wissen ferner, daß Anlässe zu diesen Gesprächen durch die Entwicklung der Verhältnisse in Elßa-Lothringen dargeboten worden sind. Wir hören sodann, daß „ein bestimmtes Programm“ noch nicht da ist. Aber wir dürfen aus den Mitteilungen des Vertreters des Reichskanzlers schließen, daß die Angelegenheit nach dem Frieden im Sinne einer Neuordnung behandelt werden wird. Welche Vorschläge in dieser Richtung in den Erörterungen der Fraktionsvertreter gemacht worden sind, darüber kann nichts gesagt werden. Man braucht sich indessen nur die sonstige Stellung der Parteien zu dem elßa-lothringischen Problem zu vergegenwärtigen, um ungefähr darüber unterrichtet zu sein, welchen Verlauf diese Unterhaltung im Hauptauschuß des Reichstags genommen haben mag. Wir verzichten darauf, im Anschluß hieron die ständigerlei Anregungen zu prüfen, mit denen man in verschiedenen Blättern an die neu aufgetauchte elßa-lothringische Frage näher heranzukommen versucht hat. Einige dieser Vorschläge haben ein begreifliches Aufsehen erregt, auch eine gewisse Mißstimmung. Der Gegenstand ist indessen zu heikel, als daß wir ihn hier ohne tieferes Eindringen in sehr verkürzter Weise der Reichslande behandeln, und diese tiefere Untersuchung wieder verbietet sich aus naheliegenden Gründen. Wir müssen uns damit begnügen, daß es wohl nicht so bleiben wird, wie es bisher war. Wir können aber schon jetzt das Vertrauen aussprechen, daß die Veränderung den wahren Interessen Elßa-Lothringens ebenso dienen wird wie denen des Gesamt Vaterlandes.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Der Zweck der militärischen Maßnahmen der Verbündeten.

Eine Aufklärung im englischen Unterhaus.

W. T. B. London, 17. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Reuters meldet: Im Unterhaus führte Lord Robert Cecil in Beantwortung einer Frage aus, das unmittelbare Ziel der Alliierten sei, die militärische Lage in Saloniki zu regeln und Bulgarien wie die Zentralmächte daran zu hindern, irgend eine mittelbare oder unmittelbare Kontrolle über Saloniki zu erlangen. Cecil fuhr fort: Wir glauben, daß dies den Wünschen Griechenlands selbst entspricht. Die Unterhandlungen werden eifrig fortgesetzt. Die britische Regierung hofft, daß sie bald ein befriedigendes Ergebnis haben wird. Gegenwärtig ist es nicht möglich, mehr darüber zu sagen.

Ein neutrales Urteil über das schmachliche Verhalten der Entente gegenüber Griechenland.

W. T. B. Luzern, 17. Dez. (Nichtamtlich.) Zu den spöttischen Äußerungen Pariser Blätter über die Haltung Griechenlands, besonders des Königs, schreibt das Luzerner „Vaterland“: Wir finden den Spott höchst unfein und unpassend. König Konstantin will doch nur seinem Volk, das nach zwei Kriegen der Ruhe und Kräftigung bedarf, den Frieden bewahren. Wer sucht ihn zu hindern? Der Bierverband, der unter grober Verletzung der griechischen Neutralität Truppen gelandet hat, die heute, von den Truppen des Bierbundes geschlagen, auf griechisches Gebiet zurückzuziehen und dessen Frieden gefährden. Wer ist also schuld, wenn Griechenland gegen den Willen seines Königs und des Generalstabes doch schließlich in diesen Weltbrand hineingezogen wird? Nicht der König und seine Regierung, sondern der Bierverband und seine Presse, die Griechenland gegen seinen Willen nicht zur Ruhe kommen läßt. Diese Presse, welche die empörende Dehe andauernd fortsetzt und zu Gewalttaten gegen das dem Drängen des Bierverbandes nicht willfährige Griechenland auffodert, hat bisher keinen Grund zu ihrem Spott über den friedliebenden

Nütz, wohl aber zu tiefer Scham über ihre feindselige, gezeigte und unüberlegte Haltung in dieser Frage der griechischen Neutralität.

Ein Demissionsgesuch des griechischen Generalstabschefs.

Br. Budapest, 17. Dez. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Wie verlautet, hat der Chef des griechischen Generalstabs, General Duzmani, dem König sein Demissionsgesuch eingereicht. Als Grund hierfür soll er angegeben, daß er nicht geneigt sei, die Verantwortung für die jüngsten militärischen Ereignisse zu übernehmen, welche in Griechisch-Mazedonien entgegen seiner Ansicht erfolgten. Der König habe noch keine Entscheidung getroffen. Offiziell ist noch kein Bericht über diese angebliche Demission ausgegeben.

Die Not in Saloniki.

Die Erbitterung der Bevölkerung.

W. T.-B. Sofia, 17. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Vom Berichterstatter des Wolffschen Bureaus. Aus Saloniki eingetroffene Reisende berichten, daß dort infolge des brutalen und rücksichtslosen Auftretens der Engländer und Franzosen furchtbare Zustände herrschen. Da die Truppen nicht genügend mit Lebensmitteln versehen waren, haben sie alle erreichbaren Lebensmittel aufgebraucht und so eine große Leuerung, ja Hungernot unter der ärmeren Bevölkerung verursacht. Die auf etwa 100 000 Personen geschätzten serbischen Flüchtlinge haben die Not ins Ungeheure gesteigert. Aber die „Schüler der kleinen Nationen“ kümmern sich nicht um die Opfer ihrer Politik, und da die Bevölkerung nicht imstande ist, den Unglücklichen zu helfen, so kommen viele vor Hunger und Kälte auf der Landstraße um. Als vor etwa 14 Tagen scharfer Frost eintrat, nahmen die Engländer und Franzosen alles Brennmaterial, einschl. der Holzbuden und Lattengänge, fort, so daß die Bevölkerung unter der für jene Gegenden ganz ungewöhnlichen Kälte sehr stark leidet. Man findet viele Erfrorene auf. Die Engländer und Franzosen machen sogar die Versorgung der Bevölkerung mit Getreide aus Bulgarien unmöglich, indem sie die bulgarischen Eisenbahnwagen, welche für die Getreideexporte bestimmt sind, beschlagnahmen. Nach einem griechisch-bulgarischen Vertrag sollen nämlich immer 20 Wagen in Griechenland unterwegs sein. Jetzt aber werden 40 Wagen von den Engländern und Franzosen zurückgehalten und zum Transport der Pferde benutzt. Die griechische Bevölkerung, welche am eigenen Leibe erfahren muß, wie der Bierverbot nicht einmal aus Not, sondern infolge von Unfähigkeit und Bequemlichkeit die Rechte der kleinen Staaten mit Füßen tritt, ist aufs höchste erbittert und sehnt die Befreiung von der Gewaltherrschaft der „Korruptoren für Freiheit und Fortschritt“ herbei.

Die Verlegung der griechischen Truppen von Saloniki.

W. T.-B. Athen, 17. Dez. (Nichtamtlich. Agence Havas.) Aus Saloniki wird gemeldet, daß die griechischen Truppen auf Grund des zwischen Sarraïl und Pallas zustande gekommenen Abkommens mit der in dem Abkommen vorgesehenen Truppenverlegung beginnen. Das Hauptquartier ist nach Kozani übergesiedelt. Das 8. Korps geht nach Katerini, das 6. nach Nigrita. Nur ein Pionier- und ein Artillerieregiment bleiben in Saloniki zurück. General Sarraïl sprach seine Zufriedenheit über die Art aus, in der sich der Rückzug der Alliierten auf griechischem Gebiet vollzogen hat.

Br. Christiania, 17. Dez. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Aus Paris wird gemeldet: Die Griechen ziehen sich weiter aus Saloniki und Umgebung zurück und geben die befestigten Lager und Festungen auf. Die 6. Infanteriedivision und ein Ingenieurkorps und ein Festungsartilleriekorps bleiben als Garnison vorläufig zurück. Aber auch diese Truppen werden bald zurückgezogen und für die Sicherheit der Zivilpersonen wie von der Polizei und einem Bataillon freiwilliger Wehrmänner gesichert werden. Das 5. griechische Korps zieht sich von Saloniki nach dem Fluß Struma zurück. Das 3. Korps sucht seine Stellung in der Gegend gegen das Waderdahl zu befestigen. Die Engländer schiffen fortgesetzt große Massen von Truppenmaterial, Munition und schwerer Artillerie aus.

Die deutsche Sanitätsmission in Bulgarien.

Von Dr. H. L. (Wiesbaden, zurzeit Feldarzt im Lazarettzug „C. 1“). (Zens. Bl.)

Sofia, Ende November 1915.

Die freundliche Aufnahme, welche der am 7. November erschienene Auffah „Mit dem Lazarettzug „C. 1“ von der Nordsee bis zum Schwarzen Meer“ gefunden und das rege Balkaninteresse der Reisenden in der Heimat verpflichten zu einem, wenn auch kürzeren Bericht über unsere November-Erfahrungen.

„C. 1“ fuhr unter Leitung seines Stützlers, Oberleutnant Kewman, am 1. November nach Rom Palanka, 86 Wagen stark. Vom Palanka ist zurzeit derjenige österreichisch-bulgarische Donauübergang, welcher unter völliger Ausschaltung Rumäniens Sofia am nächsten liegt, und deshalb stärker und in Zukunft vielleicht ausschließlich benutzt werden wird im Gegensatz zu Ruffschud-Ghurgewo. Die Stadt liegt in prachtvoller Niederung, umgeben von Pappeln und Weibisch; in breitem Bett fließt der Strom dahin, vom rumänischen Ufer durch eine wüstenhafte Insel getrennt. Als ich vor 3 Wochen in Passau war und das herrliche Stadtbild schauen durfte und kurz vorher in Donauwörth die „Reichsstraße“ in ihrer mittelalterlichen Pracht bewunderte, ahnte ich nicht einmal, daß ich von der Macht und dem Jura und dem Donauursprung so bald und so weit nach der Ränderungsebene der gleichen Gewässer verschlagen werden würde.

Unser Zug nahm innerhalb 2½ Stunden 200 Verwundete, darunter 60 bettlägerige, auf; wie immer waren Transportmittel reichlich zur Stelle. Der Bahnkommandant, Rittmeister Pacierno, früher Adjutant des Fürsten Alexander, und die dortigen bulgarischen Chefärzte unterstützten uns in kameradschaftlichster Weise, trotzdem zu gleicher Zeit Hunderte von Verwundeten von der Front in Rom Palanka anlangten. Am Donauufer lagen zur Freude aller die ersten österreichisch-

Serben auf griechischem Boden in englische Regimenter eingeteilt!

Br. Lugano, 17. Dez. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) „Corriere della Sera“ meldet aus Saloniki: Den bisher über die griechische Grenze entflohenen und dort entwaffneten serbischen Soldaten wurden die Gewehre zurückgegeben, worauf sie in englische Regimenter eingeteilt wurden.

Französische Besorgnisse um das Heer in Saloniki.

Br. Rotterdam, 17. Dez. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) In den hier vorliegenden Pariser Nachrichten wird von der Beunruhigung der Gemüter über das fernere Schicksal der englisch-französischen Truppen in Saloniki gesprochen. Doch versuchen die der Regierung nahestehenden Pariser Blätter eine hoffnungsvollere Stimmung zu erzeugen mit dem Hinweis, daß der Vierverband jetzt 200 000 Mann in und bei Saloniki stehen habe und daß schwere Artillerie gelandet wurde. Auch die im Hafen von Saloniki liegende Flotte des Vierverbandes würde zur Verteidigung der Stadt reichlich ihr Teil beitragen.

Die Meinung türkischer Militärkreise über die Fortsetzung der Unternehmung.

Br. Konstantinopel, 17. Dez. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Die hiesigen Militärkreise halten die militärische Lage an der griechisch-serbischen Grenze für unhaltbar. Sie betonen, daß der bulgarische Kriegsvericht nur von einem vorläufigen Stillstand der Operationen spricht. Fraglich könne nur sein, ob diese von den Bulgaren oder den Österreichern und Deutschen wieder aufgenommen werden. Als sicher dürfte man jedoch ansehen, daß Griechenland sich dadurch nicht zur Teilnahme an dem Kampf veranlaßt sehen werde. Die Engländer sind fest entschlossen, den Kampf um Saloniki angesichts der bedrohten Lage Ägyptens mit allen Mitteln aufzunehmen.

Zurückberufung der Griechen aus Ägypten.

Br. Basel, 17. Dez. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Schweizer Blätter melden: Die in Ägypten niedergelassenen Griechen erhielten Aufforderung, unverzüglich in die Heimat zurückzukehren.

Der bulgarische königliche Kommissar in Nisch.

W. T.-B. Sofia, 16. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die bulgarische Telegraphenagentur teilt mit, daß der bevollmächtigte Minister Tschapraschikow zum königl. Kommissar in Nisch ernannt worden.

Finanzminister Tontschew über die bulgarisch-rumänischen Beziehungen.

Berlin, 17. Dez. (Zens. Bl.) Die „B. Z. u. N.“ meldet aus Sofia: Finanzminister Tontschew erklärte die Beziehungen Bulgariens zu Rumänien als sehr gut. Das gehe schon daraus hervor, daß die rumänische Regierung jetzt den Wunsch ausgesprochen habe, den Warenverkehrsvertrag zu erneuern. Die bulgarische Regierung hat ihr Einverständnis gegeben.

Zur Lage in Rumänien.

Br. Wien, 17. Dez. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Das „Neue Wiener Journal“ läßt sich aus Bukarest drucken: Maraschiloman, der, wie berichtet, kürzlich dem König Ferdinand ein Memorandum überreicht hatte, erzählt in seinem in Jassy erscheinenden Blatt „Opinat“ über den Verlauf seiner Audienz folgendes: Er habe das Schriftstück überreicht, worin ausgeführt wird, daß die Konföderativen eine Aktion durchaus für möglich, ja für zeitgemäß halten. Er teile dem König noch mit, daß der Arbeitsausschuß der konföderativen Partei das Memorandum unterzeichnet und sich mit ihm einverstanden erklärte.

Oberschlesische Kohlen für Rumänien.

Br. Budapest, 17. Dez. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Der erste Transport ober-schlesischer Kohlen, die Rumänien als Gegenleistung für die Ausfuhr von Getreide nach Deutschland erhält, wird nach Meldungen dieser Blätter noch Ende dieses Monats eintreffen.

ungarischen Monitore, sie hatten Belgrad mitbeschossen und den durch Minen stark gefährdeten Wasserweg in kurzer Zeit zurückgelegt. Der hohe Wasserstand half mit, die tief verankerten Minen unschädlich zu erhalten. Mit berechtigtem Stolz zeigte und erläuterte der Kommandant des „Adöb“ seine trefflichen Geschütze und eine ordentlich breite Karbe an der Backbordseite des Schiffes. Mit Munition beladene Leichter, die überhaupt ersten, welche die freigewordene Donau hinuntergekommen, wurden in die bereitstehenden Eisenbahnwaggons ausgeladen. Auch ein kleines deutsches Patrouillen-Motorboot unter Führung des Reutnants von Schilling und Gannst lag am Ufer. Während der „C. 1“ auf der Station rangierte, waren die Herren Rittmeister Pacierno, Kapitän Robimis und v. Schilling zum „Bismarck-See“ in der Messe vereinigt; man gedachte der Tapferen, die draußen im Feld heldische Leistungen an allen unseren gemeinsamen Fronten vollbracht. Am Tage hatte uns praller Sonnenschein über die schon von Ovid angemerkten „eisigen Donauufer“ hinweggetäuscht; Tomi, der Verbannungsort des Dichters, ist das heutige Constanza. Abends ging es bei Mondenschein („Es scheinen die alten Weiden so grau“) nach Tirnowa, der alten Kronungsstadt der bulgarischen Könige. Hellmuth v. Moltke berichtet in seinen „Rassischen“ „Erfahrungen aus der Türkei“, daß er nie vorher eine romantischere Lage, eine abenteuerlichere Felsbildung als die von und bei Tirnowa gefunden; „ein enges Gebirgstal, in welchem die Jantira ihr tiefes Felsbett zwischen senkrechten Kalksteinwänden gewühlt hat und wie eine Schlange in den seltsamsten und lapriginösesten Windungen fortfließt; die eine Wand des Tals ist ganz mit Wald, die andere ganz mit Stadt bedeckt; mitten im Tal ein kegelförmiger Berg, welchen der Fluß wie eine Insel einschließt; er hängt mit der Stadt durch einen 60 Meter langen und 12 Meter breiten natürlichen Felsdam zusammen; auf steiler Kante des Berges das in Trümmern liegende Kastell der letzten Könige Bulgariens.“

Unsere hochgespannten Erwartungen gingen voll in Erfüllung. Unser Zug brachte die überhaupt ersten Verwunde-

Die englischen Besorgnisse um den Sueskanal.

Br. Amsterdam, 17. Dez. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Aus London erfährt der Berichterstatter der „Post. Btg.“: In England befürchtet man, daß die Türken den Sueskanal im Norden und Süden verschütten werden, wodurch auch kleinen Kanonenbooten die Einfahrt in den Kanal unmöglich gemacht würde, um sich an den Uferkämpfen zu beteiligen. Den ganzen Kanal entlang haben die Engländer jetzt stark befestigte Stellungen angelegt.

Der Umweg um das Kap.

Britische Wit und kostbare Verhehung.

W. T.-B. London, 17. Dez. (Nichtamtlich.) Zu der Nachricht, daß die holländischen Reeder beschloßen haben, den Weg um das Kap statt durch den Sueskanal zu wählen, schreibt der „Daily Telegraph“ in einem Leitartikel: Die Holländer können alle Verluste und Unbequemlichkeiten, die sie dadurch erfahren, den Deutschen zuschieben. Der Feind, an einer günstigen Entscheidung auf dem Hauptkriegsschauplatz zweifelnd, macht einen Vorstoß in einer neuen Richtung. Er traf die Neutralen, indem er die britischen Interessen bedrohte; die bloße Drohung eines Krieges im mittleren Osten genügt, die Kaufleute zu schrecken, deren Vertrauen in die britische Flotte nicht so stark ist wie unser eigenes. (Notiz: Der Artikel war geschrieben, bevor bekannt wurde, daß auch die britischen Reeder den Sueskanal meiden.)

Der Krieg gegen England.

Lloyd George über den Erfolg des Munitionsgesetzes.

W. T.-B. London, 17. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Lloyd George sprach im Unterhaus über die Wirkung des Munitionsgesetzes. Das Munitionsgesetz ist ein voller Erfolg gewesen. Wenn Streiks in den Munitionswerken vorgekommen sind, so hat kaum einer mehr als eine Fabrik zur selben Zeit betroffen. Die Zahl der Munitionsarbeiter beträgt 1 bis 1½ Millionen. Nur 2 bis 3000 Streikverfolgungen gegen Arbeitnehmer und einige hundert gegen Arbeitgeber haben stattgefunden.

Lord Alverstone †.

London, 17. Dez. (Zens. Bl.) Der frühere Vorkabichter von England, Lord Alverstone, früherer Richard Webster, ist im Alter von 73 Jahren gestorben.

Der schlechte Abschluß der französisch-englischen Anleihe in der Union.

Für viele Monate keine neue Anleihe möglich.

W. T.-B. London, 17. Dez. (Nichtamtlich.) Der New Yorker Korrespondent der „Daily Mail“ meldet: Das Syndikat der französisch-britischen Anleihe plant eine monatelange Kampagne, um den unverkauften Rest von Bonds beim Publikum abzugeben, welches fremde Anleihen nicht gewohnt ist. Daher ist für viele Monate keinerlei Möglichkeit, eine neue Anleihe der Alliierten aufzunehmen. Das ist erst möglich, wenn der Emissionskurs von 98 Prozent wieder erreicht ist. Außerdem wird der Kurs durch militärische Erfolge beeinflusst. Ein führender amerikanischer Finanzmann sagte dem Korrespondenten: Die Anleihe kam unter dem Eindruck der Offensive an der Westfront zustande. Neue Erfolge wären nötig, um die Amerikaner zu veranlassen, Bonds zu kaufen.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Eine neue französische Lügengefahr.

W. T.-B. Berlin, 17. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die „Korrb. Allg. Btg.“ schreibt: Der „Temps“ meldet, daß in den Gouvernements Kowno und Kurland alle männlichen Einwohner von 10 bis 65 Jahren und alle Frauen von 12 bis 40 Jahren den Befehl erhalten hätten, sich an bestimmten Orten zu versammeln, um nach Deutschland transportiert zu werden. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, ist die Meldung des „Temps“, die auch in die neutralen Länder übergegangen ist, von Anfang bis Ende erfunden.

Die Beschäftigung der Kriegsgefangenen in russischen Kohlengruben.

Kopenhagen, 17. Dez. (Zens. Bl.) Aus Stockholm wird gemeldet: In den Kohlengruben des Donschossus

ten in diesem Feldzug nach Tirnowa. Unsere Ankunft war 2 Stunden vor unserer Ankunft in den Straßen ausgetrommelt worden; die halbe Stadt war am Bahnhof. Neben der gastfreundlichen Aufnahme überwallte die oben geschilderte Lage. Siena, Rocca di Papa in den Albaner Bergen, Dissodon von der Randseite, Puenterabbia am Vidossio, dem Grenzfluß Frankreichs gegen Spanien, das waren etwa die in der Erinnerung auftauchenden Vergleiche! Eine Rundfahrt mit Deutsch redenden Führern aus der Bürgerschaft führte bis zum Lager gefangener Serben und beschloß den herrlichen Sonnen- und Sonntag. Wiederum überraschte die Souberleit und die Ordnung in dem provisorischen Spital, sonst Rüdchensgymnasium. Auch der einfache und schmucklose Saal der sogenannten Großen Sobranje, in dem Alexander und Ferdinand als Landesfürsten ausgerufen und Ferdinand die Königs-krone angenommen, wurde aufgeführt. Noch ein Rollstuhlwort möge den unübergebliebenen Eindruck von Tirnowa beschreiben: „In den Städten, welche geschichtliche Vorgänge haben, zeichnet das Bedürfnis den Grundriss; sie mögen eng, finster und unbequem sein, aber sie reden zum Gemüt.“ Ähnlich, vielleicht noch farbenreicher, beschrieb ja auch Viomard den Eindruck Puenterabbias in seinen Briefen aus Biarritz. Schilderungen, die, wie so viele, auch den Schreiber dieser Zeilen an die Pyrenäen heranbrachten.

In Sofia angelangt, bereinigte sich der Zug wieder von seiner Fahrt. Wir Ärzte suchten die in dem Alexandria-Hospital, in dem früheren Priesterseminar, und neuerdings auch in der Winkler-Schule wirkenden Kollegen auf, an ihrer Spitze den ausgezeichneten deutschen Chirurgen Stadtarzt Dr. A. Goldammer aus der Eppendorfer und Berliner (Wieschen) Schule. G. hat vor 10 Jahren schon den Südwestafrika-Feldzug, damals als Chefarzt bei Oberst Delmwig mitgemacht; vor kaum 3 Jahren hatte G. auf dem Balkan im griechisch-türkischen Krieg medizinische Studien getrieben und Erfahrungen gesammelt; an unseren Fronten wurden sie über Schwaben schnell verwertet.

Rum aber kommt diese wohlthätigste aller Handfertigkeits-

arbeiten gegenwärtig 16 708 Kriegsgefangene. Die Gesamtzahl der in den österreichischen Bergwerken beschäftigten Kriegsgefangenen beträgt 25 000. Daneben sind von der Arbeiterbevölkerung 18 000 Kinder und Frauen beschäftigt. Die Bergwerksbesitzer fordern, die Frauennarbeit auch in den metallurgischen Betrieben zu gestatten.

Die Enteignung deutschen Grundbesitzes.

Br. Stockholm, 17. Dez. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) Die Sanktions-Bearbeitung von Norwegen verlangt, daß das Enteignungs-gesetz auch auf die deutschen Bauerngüter im Kreise Norwegen ausgedehnt und der Boden der Bauernbänke übergeben werde.

Die „Ancona-Krise“.

Der „korrekte“ Standpunkt der amerikanischen Regierung.

W. T. B. New York, 17. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Durch Funkbruch von dem Vertreter des B. L. B. Die Krise wegen der „Ancona“ ist andauernd der Gegenstand eingehender Besprechungen. In der Presse, die den Standpunkt der amerikanischen Regierung vertritt, wird vielfach die Ansicht geäußert, die Ablehnung der amerikanischen Forderungen würde den Abbruch der Beziehungen nicht nur zu Österreich-Ungarn, sondern auch zu Deutschland zur Folge haben. Die der Regierung nachstehende „Evening Post“ meldet aus Washington: Amerika betrachtet in der Unterseebootsfrage Österreich-Ungarn und Deutschland nicht als getrennte Parteien; es werde daher die Entschliebung Österreich-Ungarns als eine Entschliebung beider angesehen, zumal Österreich-Ungarn Amerikas Standpunkt zum Unterseebootskrieg genau kannte und wußte, welche Folgen ein Angriff auf Passagierdampfer haben müßte.

Reuter über die Aufnahme der Österreichisch-ungarischen Antwort.

Br. Amsterdam, 17. Dez. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) Aus Washington meldet „Reuter“: In eingeweihten Kreisen wird erklärt: Wenn der Text der Österreichisch-ungarischen Antwort auf die amerikanische „Ancona“-Note laute, wie er telegraphiert worden sei, würden die Vereinigten Staaten die Antwort als ungenügend bezeichnen. Deutlich sei zu erkennen gegeben, daß die Vereinigten Staaten die Vorschläge über den Fall, in einen diplomatischen Notenwechsel zu treten, was die Sache nur verzögern würde, nicht annehmen werde.

Die Lage im Westen.

Frankreichs Finanzoperationen.

Stürmische Auseinandersetzungen.

W. T. B. Paris, 17. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die Kammer schloß gestern die Beratung über die vorläufigen Kredite für das erste Vierteljahr 1916 und die Ermächtigung zur Regelung der Steuer im gleichen Zeitabschnitt fort. Zum Schluß der Erörterungen sprach Finanzminister Ribot über die Gründe zu der unerhörten Vermehrung der Kriegsausgaben, die von 1800 Millionen monatlich zu Anfang des Krieges jetzt auf 2500 Millionen monatlich angewachsen sind. Alle Völker planten zurzeit eine Verbesserung der Gewinne der Kriegswirtschaft. Auch die französische Regierung werde im Januar einen Gesetzentwurf dieser Art vorlegen. Die Einkommensteuer könne nicht in der von dem Haushaltsausschuß vorgeschlagenen Weise aufgestellt werden. Man müsse auf eine Anleihe zurückgreifen. Die Diskussion in der Kammerungung am Mittwoch über das provisorische Budgetmischel war stürmisch. Es kam zu heftigen Zwischenfällen zwischen Broussé und Blanc, der ersterem vorwarf, sein Wahlbezirk gähle die meisten Deserteure. — Der Abgeordnete Lecamp sprach erklärte, er verweigere die Annahme der geforderten Kredite, da er die Tätigkeit der Regierung nicht gutheißen könne. Der Redner erinnert, daß er an den Ministerpräsidenten eine Anfrage über die Ausdehnung der Machtbefugnisse des Oberkommandos gestellt habe, worauf er nur eine ausweichende Antwort erhalten habe. Aufklärung über gewisse wichtige Fragen sei unumgänglich erforderlich. Da dies in der öffentlichen Sitzung nicht geschehen könne, verlange er den Zusammentritt der Kammer in einer Geheim Sitzung. — Ribot, der in Abwesenheit Brandts antworten will, kam nicht zum Worte gelangen. Inmitten sich steigenden Lärms erklärte Deschanel, daß auf Verlangen von 20 Mitgliedern des Parla-

ments der Zusammentritt einer Geheim Sitzung beantragt werden kann. Die erste Abstimmung bleibt ergebnislos. Die Sitzung wird um 6 Uhr 5 Minuten unterbrochen und um 8 Uhr wieder aufgenommen. Der Antrag auf Bildung eines Geheimkomitees wird sodann mit 327 gegen 154 Stimmen zurückgewiesen.

Scharfe Kritik an dem französischen Flugwesen.

Br. Zürich, 17. Dez. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) Im „Journal“ unterzieht George Prade das französische Flugwesen einer äußerst scharfen Kritik. Er schreibt unter dem Titel „Anarchie — Chaos — ein Chef ist nötig!“. Unser Flugwesen liegt infolge der widersprechenden Anschauungen schwer darnieder. Was tut denn unser Unterstaatssekretär des Flugwesens? Er will nicht streng sein, denn er kann es nicht sein, denn man kann nicht sein, was man nicht ist. Man würde zur Stunde einen Mann brauchen, der mit der Materie vollständig bewandert ist, der alle Einzelheiten kennt, der ein Leiber ist mit einem Willen von Eisen, ein Menschenbändiger. Die Anarchie ist ein Übel; das einzige Mittel dagegen ist ein Führer.

Die letzte englische Verlustliste.

W. T. B. London, 17. Dez. (Nichtamtlich.) Die letzte Verlustliste nennt 31 Offiziere und 354 Mann.

Der Krieg gegen Italien.

Eine bewegte Sitzung des italienischen Senats.

Heftige Beschwerden über die Beiseitsetzung der parlamentarischen Verantwortlichkeit.

W. T. B. Bern, 17. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Aus Berichten von Zeitungen geht hervor, daß die gestrige Senatsitzung in Rom sehr stark besucht und ungewöhnlich bewegt war. Zwei Reden wurden besonders beachtet, nämlich die von Guglielmo Marconi und Verzelotti, dessen Kritik an der Regierungstätigkeit angekündigt und erwartet wurde. Verzelotti erklärte, er verurteile nicht die nationalen Ziele, die die Regierung sich gesetzt habe, wohl aber den Gebrauch, den die Regierung zu deren Erreichung von ihren Machtmitteln gemacht habe. Der Redner forderte für das Parlament das Recht auf die Prüfung der ausführenden Gewalt und fügte hinzu, daß in einem Lande, das, wie Italien, konstitutionell regiert werde, es nötig sei, daß die großen politischen Akte, wie die Abkündigung und Kündigung von Bündnissen nicht einer vorausgehenden Prüfung seitens der Nationalvertretung entzogen werden. Tatsächlich sei eine Verbindung zu den ausführenden Gewalten und den Landesverwaltungen nie so selten, kurz und schlichtig gewesen wie seit Ausbruch des Krieges bis heute. Die beiden wichtigsten Dokumente der auswärtigen Politik, das Grundbuch und die letzte Rede Sonninos, hätten bewiesen, daß, ausgenommen von der Kriegserklärung, die als bereits beschlossen und unvermeidlich vorgelegt worden ist, kein einziger entscheidender grundlegender Akt, durch den das Schicksal des Landes festgelegt wurde, vorher dem Beschluß des Parlaments unterbreitet worden wäre. Der Redner erklärte ferner, der von der Regierung angenommene Vorschlag Molinos, die Kammer bis zum 1. März zu vertagen, bedeute gegenüber der großen Verantwortlichkeit, die auf der Regierung lasse, einen allzu großen Zeitraum. Verzelotti beschuldigte die Regierung, die Verantwortlichkeit, die dem Parlament zustehe, auf sich genommen zu haben, um sie später auf das Parlament abzumäßen. Der Redner fuhr fort: Von dem Krieg, den der König als einen nationalen Erlösungskrieg bezeichnet hat, gingen wir zu weiteren Kriegserklärungen über, durch welche unsere Lage auf Grund der Abmachungen mit den Alliierten immer mehr mit derjenigen der kriegführenden Mächte verflochten wurde. Die letzte und wichtigste dieser Abmachungen, nämlich die Beteiligung am Londoner Vertrag, ist am Vorabend der Kammereröffnung unterzeichnet und von dem Minister des Äußeren gleichzeitig mit einem anderen wichtigen Beschluß, nämlich der italienischen Expedition nach Albanien zur Unterstützung Serbiens, verknüpft worden. Die Regierung ging also vor, tief der Redner aus, indem sie eine ungeheure Verantwortlichkeit auf sich nahm und das Schicksal und die Zukunft des Landes aufs Spiel setzte. Sie hielt die verantwortlichen Fragen von dem Parlament fern, das

nie nur dann zu hören bekam, als sie bereits nicht mehr diskutierbar waren, da sie schon zur Tatsache geworden waren. Nach mehreren anderen Rednern sprach Marconi unter großer Aufmerksamkeit des Hauses. Marconi sprach seine Freude darüber aus, daß Italien dem Londoner Vertrag beigetreten sei und wünschte, daß dieser Akt als sichere Folge die vollständiger Zusammenarbeit mit den Alliierten und ein reelleres gegenseitiges Vertrauen unter ihnen mit sich bringen werde. Marconi vertonte, daß die Regierung Großbritanniens die Gefinnungen Italiens genau erfaßt habe, und daß sie ihre Mitarbeit bei der ökonomischen, industriellen und kommerziellen Anstrengungen leihen werde, die Italien zurzeit unternehme. Es sei nötig, die schwerwiegende Frage in Betracht zu ziehen, die eine aufmerksame Prüfung der Regierung der Alliierten fordert. So glaubte Marconi z. B., es sei nicht ganz gerechtfertigt, daß die Saluta des italienischen Vire gegenüber dem Sterling beträchtlich gefallen sei. Auch die Prachtzüge der Handelsmarine, die auf London verladen, seien auf eine Höhe gestiegen, die nicht gerechtfertigt erscheine und in Italien die Preise der für das Volk unentbehrlichen Rohstoffe auf eine unerträgliche Höhe getrieben habe.

Enttäuschung in Italien über den Londoner Vertrag.

Wien, 17. Dez. (Jenz. Bl.) Nach der Politischen Korrespondenz hat in italienischen politischen Kreisen Italiens Beitritt zum Londoner Abkommen deshaß starke Enttäuschung hervorgerufen, weil Sonninos Mitteilung über gewisse als Gegenleistung gewährte Zusicherungen dahin verstanden wurde, daß die Verbündeten Italiens Ansprüche auf österreichisches Gebiet auch bei ungenügenden Waffenerfolgen desselben anerkennen würden, das Londoner Abkommen aber kein in solchem Sinne deutbares Wort enthält. Das Abkommen scheint somit weniger dem Solidaritätsgefühl als gegenseitigem Mißtrauen der beteiligten Mächte entsprungen zu sein.

Die Neutralen.

Das deutsche Hospital in Valparaiso.

ad New York, 17. Dez. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) In Valparaiso ist ein deutsches Krankenhaus ersten Ranges entstanden: der nach allen Erfahrungen deutscher Wissenschaft angelegte und eingerichtete Neubau des deutschen Hospitals. Im letzten Berichtsjahre wurden 696 Personen versorgt, von denen 317 Deutsche waren, während die übrigen sich auf 28 Nationen verteilten. Die 20 eingelieferten Verwundeten des in chilenischen Gewässern von den Engländern gesunkenen Kreuzers „Dresden“ wurden sämtlich geheilt, und zwar trotz der schwersten Verwundungen ohne eine einzige Amputation. Bei der ersten Behandlung der Verwundeten haben übrigens auch zwei hervorragende chilenische Ärzte mitgewirkt.

„Die Emeute in Berlin.“

Die maßlose Verlogenheit der feindlichen Presse.

Br. Berlin, 17. Dez. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) Unter dem Titel „Die Emeute in Berlin“ schreibt das „B. Z.“: Englische Berichterstatter, die in London und in Amsterdam ihren, erzählten dem Publikum ihrer Blätter, jezt täglich, daß bei uns so halb und halb die Revolution ausgebrochen sei. Sie schildern, wie Ströme von Blut durch die Berliner Friedhöfe fließen und berichten über Straßenschlachten mit vielen hundert Toten und unzähligen Verwundeten. Der „Figaro“ legt diesen Nachrichten einen solchen Wert bei — oder er tut doch so —, daß er sie zu einem Artikel verarbeitet, der die flammende Überschrift trägt: „Die Emeute in Berlin“. Der Artikel beginnt mit den tragischen Worten: „In Berlin ist Blut geflossen“, und er sagt dann weiter: „50 000 zur Verzweiflung gebrachte Männer und Frauen, sagen die aus Holland und Dänemark und aus anderen Despatches, haben das Reichstagspalais zu stürmen versucht, um die dort Beratenden, die den Lügen des Reichstags-Bekfalls gewendet hatten, zu zwingen, sie anzuhören. Als diese wilden Menge sich weigerte, den Aufforderungen der Polizisten zu folgen, hat die Polizei geschossen. Es hat Tote und Verwundete gegeben. Dann ist die Menge zum Schloß gezogen.“ ... Was dort vor dem Schloß alles geschehen ist, kann man gar nicht nachzählen. Aber der geschichtlich ge-

wiederum dem Balkan zugute. In Gemeinschaft mit ihren bulgarischen Kollegen führen unsere Stabsärzte Operationen aus, in denen die Art der Verletzung noch vor wenigen Jahren als unheilbar betrachtet worden wäre. Mit der hochentwickelten Technik der modernen Chirurgie werden z. B. an schwerverwundeten Schädeln mehr als handteller-große Teile bloßgelegt, Splitter von Knochen und tief eingedrungenen Geschossteilen oder im Gehirn stehende Äugeln entfernt; Rückenbrüche, Lähmungen, Sprachlosigkeit werden mit einem Schlag beseitigt, und dies alles unter jod. Narkose-Anästhesie, d. h. ohne daß Chloroform oder Äter zur allgemeinen Betäubung gebraucht werden. Früher galt das Schicksal der von Kopfsplittern Betroffenen als besiegelt. Nach Ernst v. Bergmann verordnete bei Kopfsplittern: „Eisbisse und ein wenig Hoffnung“. Jezt holt der Finger des Arztes tief aus lebenswichtigen Hirnteilen die Kugel, deren Sitz vorher durch Röntgenaufnahme genau erkundet ist. Die bei solchen Operationen geleistete Präzisionsarbeit kann nur durch Kaltblütigkeit, vereint mit umfassender Erfahrung zustande gebracht werden. Das gleiche gilt in zum Teil noch vermehrtem Maße vom Selbstverfahren an Rückenmark und Nerven und ganz besonders von den ärztlichen Eingriffen an den Blutgefäßen, zumal den Schlagadern. Auf diesen Gebieten sind gerade während des großen Krieges Fortschritte gemacht worden, die man sich früher nicht hat träumen lassen. Die Kugel von Blutgefäßen rettet heute Gliedmaßen, die früher unrettbar dem Brand oder dem Absterben verfallen wären. Auch die Hilfe der Augen-Chirurgie hat manchen Verwundeten vor dem schrecklichen Kriegsschicksal, dem Blindwerden, bewahrt. Der „C. 1.“ besitzt in seinem leitenden Arzt Dr. Hans Roosen (Hamburg), aus der Pagenstecherschen Schule, einen erfahrenen Oculisten. Neben der rein operativen Tätigkeit ist auch die moderne Verbandstechnik in einer Weise entwickelt, die wesentliche Einschränkungen der unheilvollen Geschosswirkung und der Folgen anderer Kriegsverletzungen gestattet, so bei Knochenbrüchen und Gelenkverletzungen. Heute ist es dank dieses Fortschritts der Verbandstechnik möglich, gebrochene oder zer-

schossene Gliedmaßen und Gelenke ohne Verfürgung und unter Herbeiführung der normalen Funktionen zu heilen, so daß die Zahl der Kriegstruppsel wesentlich verringert werden kann. Wie die deutschen Spezialisten der Kriegschirurgie und ihre bulgarischen Kollegen in den Hospitälern in trefflichster Weise Hand in Hand arbeiten, so erfüllen auch die deutschen Schwestern und die bulgarischen Pflegerinnen in ebem Wettbewerb ihre Pflicht im aufopfernden Dienst der Verwundeten.

Aber auch unser in Hunderten von Kisten mitgebrachtes Sanitätsmaterial muß hier erwähnt werden; denn ohne diese Hilfsmittel, die dank der freien Donau immer wieder von der Berliner Medizinischen Abteilung des Kriegsministeriums freigiebig ergänzt werden, wären ärztliche und organisatorische Leistungen unmöglich. Da fehlen weder die feinsten ärztlichen Instrumente, noch die ersten chemischen Heilmittel. Das medizinische Arsenal birgt vollständige Operationstische. Aber auch nicht rein medizinische Mittel der Gesundheitspflege sind reichlich vorhanden, so umfaßt das Depot z. B. ein ganzer Lager von Soldaten und weissen Strümpfen. Für medizinische Jacken ist es eine Freude, dieses wohlaffortierte Lager in der Granitfabrik des Herrn Kaudascher zu besichtigen.

Es sei ferner noch zweier Verwendungsmöglichkeiten des „C. 1.“ gedacht, die dazun, welche an sich auch wichtige Nebenleistungen dem „C. 1.“ hier in Europa S. O. obliegen. Mit bilden eine Art von Kasko, ein „Büro-Häufung“ für hier ankommende Kämpfer männlichen und weiblichen Geschlechts. So beherbergen wir zurzeit 32 Schwestern und 32 Pfleger, welche der zum Ersatz für Oberstabsarzt Hennings herangerufene Kollege Delbanco innerhalb 4 Tagen, und zwar munterhaft von Hamburg hierher geleitet; sie sind inzwischen in Äskub im Frontdienst tätig geworden. Vor 3 Wochen war Professor Vergeßell, der Mitarbeiter Graf Zeppelins, unser Bräutigam; unser Gefandter und unser Konsul, der Militär- und Marinebevollmächtigte, bulgarische Würdenträger und prächtige Fliegeroffiziere erschienen in der Messe als liebe

Gäste. Ebenso hatten wir die angenehme Pflicht, täglich eine Kompanie unserer Eisenbahn-Regimenter so lange zu verpflegen, bis eine selbstgegründete Kantine, unter Leitung von Herrn und Frau Kaudascher aus Sofia, im Hauptbahnhof fertig gestellt wurde. Die von den Eisenbahn-Regimentern im Osten „eingearbeiteten“ und mitgeführten russischen Gefangenen erhielten aus demselben Kessel wie ihre Kameraden ihre Portion, und kamen auch auf die photographische Bank.

Auch unseren Bundesgenossen, deren Lazarettzug Rumänien nicht mehr durchgelassen, kommt der „C. 1.“ zugute. 50 Schwerverwundete und Typhus-Melanosanergenten gingen im „C. 1.“ zur Donau heimwärts. Eine andere, nicht minder wichtige Aufgabe führte die Herren Professor Wühlens und den Kaiserl. Delegierten Dr. H. Eisse Mitte November mit dem „C. 1.“ nach Kustendil; dort standen Autos zur Verfügung zur Fahrt an die mazedonische Front. Die beiden Herren untersuchten die Bedürfnisse und Ortssfrage für Aufstellung neuer ärztlicher Lazarette. Professor Wühlens, Abteilungsleiter am tropenhygienischen Institut in Hamburg, hochverdient um die sanitären Einrichtungen der anatolischen und der Sinai-Expedition, und dafür mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse geschmückt, widmete sich der Vorbeugung von Seuchen, der Untersuchung des Trinkwassers, der Abwässer und dergleichen. Bewundernswert war die in langjähriger Übung erprobte Einrichtung der Laboratoriumsküsten und die überlegene Ruhe, mit welcher ein deutscher Bakteriologe für das schnelle und eiskaltende Gebirgsland Maßnahmen traf, um dem Elend der Kriegsepidemien vorzubeugen.

Aus diesen schlichten Schilderungen soll nur hervorgehen, daß die deutsch-bulgarische Sanitätsmission wohl berechtigt ist, das Richtige Wort: „Deutsch sein, heißt um der Sache willen etwas tun“, für sich in Anspruch zu nehmen. Wir hatten mit unseren Leistungen auch den Dank für das lebhafteste Interesse, welches überall der deutsch-bulgarischen Sache entgegengebracht wird, ab und fördern das gegenseitige Vernehmen der aufeinander angewiesenen Bundesgenossen. Wir grüßen die wolkensferne Heimat!

tschande Mitarbeiter des „Figaro“ berichtet, diese Vorgänge erinnern an die ersten Tage „unserer großen Revolution“. Solchen Wahnsinn tistet ein Journalist, der über die politische Weltlage schreibt, in einem der wichtigsten Pariser Blätter seinem Publikum auf, und in seinem Artikel kommt ein halbes Dutzendmal die Behauptung vor, daß alles, was in Deutschland gesagt und geschrieben wurde, gelogen sei.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Städtische Butterverteilung.

Zu der Bekanntmachung des Magistrats über die Verteilung von Butter für die gesamte Einwohnerschaft werden nachstehend einige Ergänzungen gegeben.

Während für diejenigen Personen, die aus Gesundheitsrücksichten Buttermarken zugewiesen erhalten haben, nur die 5 bekanntgegebenen Butterhandlungen die Butter liefern dürfen, wird für die gesamte Einwohnerschaft die Butter von sämtlichen 22 Wiesbadener Butterhandlungen verkauft. Für jeden Einwohner, ohne Rücksicht auf das Alter, wird einmalig $\frac{1}{2}$ Pfund Butter gewährt, ohne daß auf die Verschiedenheit des Bedarfs der einzelnen Haushaltungen Rücksicht genommen werden könnte. Es muß aber erwartet werden, daß die einzelnen Haushaltungen untereinander, wenn notwendig, einen Ausgleich vornehmen, daß insbesondere dort, wo für ein Mitglied einer Familie aus Gesundheitsrücksichten Butter zugewiesen ist, ohne daß der Bedarf gedeckt wird, die anderen Familienmitglieder von der ihnen zufallenden Menge abgeben.

Die Kartenausgabe erfolgt an drei verschiedenen Tagen, damit die Butterhandlungen in der Lage sind, die Käufer abzufertigen. Nach den Erfahrungen bei der Verteilung der Butter an die Kranken usw. muß damit gerechnet werden, daß die Einwohner sofort nach Erhalt der Marken die Butter zu kaufen versuchen. Um dieses möglichst zu vermeiden, ist die Gültigkeit der Marken bis zum 31. Dezember dieses Jahres ausgedehnt. Zweckmäßigerweise werden auch diejenigen Personen, die bereits aus Gesundheitsrücksichten Marken erhalten haben, ihren Bedarf für die nächste Woche nach in dieser Woche einteden. Endlich muß stets wieder darauf hingewiesen werden, daß die Einwohner nicht alle zu den Stunden des stärksten Verkehrs, also vormittags zwischen 10 und 12 Uhr und nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, kommen dürfen, sondern sich über die sämtlichen Geschäftstagen und, sowohl bei der Abholung der Marken als auch bei dem Kauf der Butter, verteilen müssen. Haushaltungen, die nicht an dem für sie vorgesehenen Tage die Karten abholen, haben keinen Anspruch auf ihre Verabfolgung und können nur ausnahmsweise an einem anderen Tage Marken erhalten. Für die Familien und das Personal der Hotels, Pensionen und Anstalten, die bisher schon die Brotmarken an einer besonderen Ausgabe stelle des Brotverteilungsamts erhielten, werden auch die Buttermarken an dieser Stelle ausgegeben. Die Bekanntmachung über die städtische Butterverteilung finden unsere Leser im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe.

Postverkehr mit Kriegsgefangenen.

Im Postverkehr mit den Kriegsgefangenen pflegen die Angehörigen bei der Beurteilung der Zeit, welche die Sendungen für ihre Beförderung und Zustellung benötigen können, zumeist den Nachschub postalischer Verhältnisse in Friedenszeiten anzulegen, und sind sofort beunruhigt, wenn von dem Kriegsgefangenen einmal längere Zeit Nachrichten ausbleiben, oder wenn sie erfahren, daß die dem in Gefangenschaft befindlichen Sohn oder Bruder zugehachten Geld- und Paketsendungen nicht eingetroffen sind. Zu solcher Beunruhigung liegt in den meisten Fällen kein Grund vor, da die Verzögerung durch zeitweilige Einschränkungen im Postverkehr seitens der feindlichen Regierungen, durch vorübergehende Überlastung der Zensurbehörden oder durch die Überführung des betreffenden Gefangenen in ein anderes Lager sich als ganz natürlich erklärt. Oft ist auch die Nichtbeachtung der Bestimmungen für den Postverkehr mit Kriegsgefangenen schuld an der Verzögerung oder an dem Nicht-eintreffen der Sendung. Leider ist ein großer Teil des Publikums geneigt, diese vorübergehenden Verkehrserschwerungen als dauernde Mißstände zu betrachten, und glaubt im Interesse der Kriegsgefangenen die zuständigen Behörden, in erster Linie das Kriegsministerium und die stellvertretenden Generalkommandos, darauf aufmerksam machen und um schnellste Wiltellung bitten zu müssen. Durch die Erledigung solcher Anfragen entsteht die Gefahr einer Überlastung der maßgebenden Stellen, die dazu führen kann, daß sie in der Wahrnehmung ihrer eigentlichen Aufgabe, die deutschen Kriegsgefangenen gegen wirtliche schwerwiegende Mißstände zu schützen, wesentlich beeinträchtigt werden. Wer also in Sachen des Postverkehrs mit Kriegsgefangenen Auskunft zu erhalten wünscht oder glaubt, Anlaß zu einer Beschwerde zu haben, wird sich zunächst besser an die Postanstalten und vor allem an die Auskunftsstellen der vom Roten Kreuz errichteten Abteilungen für die Kriegsgefangenenfürsorge zu wenden haben. Sollte bei diesen Stellen die Überzeugung gewonnen werden, daß es sich wirklich um ernsthaftige Mißstände in der Gefangenenfürsorge handelt, so werden umgehend die nötigen amtlichen Erhebungen beantragt werden. Unsere Militärbehörden werden sodann mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für die Beseitigung vorhandener Mißstände eintreten.

Der französische Kriegsminister Gallieni hat folgenden Befehl erlassen:

Da die Briefe der gefangenen Franzosen, die in Deutschland interniert sind, trotz Protestes der französischen Regierung einer systematischen Verspätung von 10 Tagen unterzogen werden, so habe ich beschlossen, daß künftig dieselbe Maßregel für die Briefe der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich getroffen werden soll. Bis auf weiteres werden die Briefe, die von deutschen Kriegsgefangenen abgeschickt werden, oder die für sie ankommen, derselben Verspätung unterzogen werden. Die Kriegsgefangenen dürfen ihre Familien von dieser Maßregel in Kenntnis setzen.

Amlich wird hierzu von deutscher Seite bemerkt: Aus militärischen Gründen erfolgt in Deutschland die Abführung der Briefe der Kriegsgefangenen erst 10 Tage nachdem sie geschrieben sind. Briefe in dringenden geschäftlichen und

wichtigen Familienangelegenheiten sind unmittelbar zur Beförderung zugelassen. Für die eingehende Post der Kriegsgefangenen bestehen in Deutschland keinerlei Beschränkungen.

Der französische Regierung sind diese Grundzüge Deutschlands für die Behandlung der Kriegsgefangenenpost mit dem Hinzufügen bekanntgegeben, daß nunmehr in Deutschland auch die eingehende Post der französischen Kriegsgefangenen erst 10 Tage nach ihrem Eintreffen ausgedbndigt wird. Diese Anordnung bleibt so lange bestehen, bis die Beschränkung der eingehenden Post der Kriegsgefangenen in Frankreich aufgehoben wird und die französische Regierung entsprechende Mitteilung hierher gelangen läßt.

Die Preussische Verlustliste Nr. 406 liegt mit der Sächsischen Verlustliste Nr. 237 und den Württembergischen Verlustlisten Nr. 321 und 322 in der Tagblattshalle (Auskunftsstelle links) sowie in der Zweigstelle Widmarcing 19 zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste des Füsilier-Regiments Nr. 80, des Infanterie-Regiments Nr. 118, der Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 80, 87, 88 und 118, des Fußartillerie-Regiments Nr. 3, des Pionier-Regiments Nr. 25 und des Pionierbataillons Nr. 21.

Metallbeschlagnahme. Auf die Bekanntmachung des Magistrats im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe, nach der die Ablieferung der beschlagnahmten Metallgegenstände schon jetzt erfolgen kann, seien unsere Leser besonders aufmerksam gemacht.

Unpatriotisches Einsammeln von „Kriegsfünfern“. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Zur Bekämpfung der mehrfach besprochenen sogenannten Kleingeldnot, das heißt der Knappheit an kleinen Zahlungsmitteln, insbesondere an Nickelmünzen, ist neben anderen Maßregeln bekanntlich die Ausprägung von eisernen Fünfpfennigstücken veranlaßt worden. Obgleich nun täglich hunderttausende dieser Münzen die Prägeanstalten verlassen und in den Verkehr gebracht werden, erscheinen die Stücke ganz auffallend selten im Verkehr. (Hier sind sie so selten wie die weißen Raben; und ist noch kein „Kriegsfünfer“ zu Gesicht gekommen. Schriftl.) Dieser Umstand legt die Vermutung nahe, daß in weiten Kreisen der Bevölkerung die Meinung besteht, die eisernen Fünfpfennigstücke als Kriegsgeld an den Kassen zurückzubehalten. Damit wird der mit der Ausprägung dieser Stücke erstrebte Zweck vereitelt. Ein solches Verfahren wirkt den vom einheitlichen Willen des Volkes getragenen Bestrebungen nach möglicher Erleichterung der durch den Krieg hervorgerufenen Erschwerungen des Wirtschaftslebens entgegen und sollte daher in patriotischer Einsicht unterlassen werden. Nach Wiederkehr normaler Verhältnisse nach erfolgtem Friedensschluß ist hinreichend Gelegenheit vorhanden, ohne Schädigung wichtiger wirtschaftlicher Interessen die eisernen Fünfpfennigstücke als Kriegsgeld an den Kassen zurückzubehalten.

Zum Besten der Kriegsbeschädigten. Die Wohltätigkeits-Vereinigung der Jugendkompanie Nr. 149, die am Donnerstagabend zum Besten der Älteren, im Felde stehenden Kameraden der „Vorburg“ stattfand, war recht gut besucht. Die Leitung lag in den Händen des Herrn Gastwirtschaffers A. B. A. der durch seine heiteren Vorträge die Besucher in die frohliche Stimmung versetzte. Das von ihm in Szene gesetzte, von Jungmännern und jungen Damen geübte patriotische Spiel „Am Wehrstahl der Zeit“ von Fritz Esch und die von Mitgliefern der Jugendkompanie gestellten lebenden Bilder aus dem Weltkrieg von Franz Escher wurden beifällig aufgenommen. Von den Solisten verdient besonders erwähnt zu werden ein junger Bühnenfänger, Herr Neumann, mit einer weichen, langweiligen Baritonstimme, der Wiesbadener Cellist Herr Willi Gaenold und eine jugendliche Sängerin, Fräulein Pauli, die durch gut gewählte Vortragsweise ebenfalls wohlverdienten Beifall ernteten.

Goldene Hochzeit feiern am Weihnachtsfest die Eheleute Jakob Pels und Susanne, geb. Krügel, Welschenbühlstraße 10.

Kleine Notizen. Das Haus Aderbühlstraße 22 ging durch Kauf an Herrn Verdräger Adolf Weinbaum über. — Anfangs Dezember betrug der 25.000. Vermählte des Kriegerheims „Eiserne Kreuz“, das Herr S. H. Kaufmann Luisenstraße 15 eingerichtet hat.

Wiesbadener Vergnügungs-Bahnen und Lichtspiele.

Das Thalia-Theater bringt von heute bis Dienstag den besten Autorenfilm dieses Jahres: „Die Einödler“ von Professor Dr. O. H. (Verfasser der „Brüder von St. Verward“) zur Erbauung. Dieser Kunstfilm behandelt eine Tragödie in den Bergen und ist die Handlung ereignisreich durch die Geschehnisse eines ehrenwürdigen Verrats, der schließlich als Verleumdung in der Einödler lebt. Die ständigen Besucher des Theaters erhalten heute und Montags Freikarten für Kinder zur Jugendvorstellung am nächsten Mittwoch.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Ht. Griesheim a. M., 17. Dez. In einer tiefen mechanischen Werkstatt geriet der 14jährige Lehrling Wigkel in das Rad einer Drehmaschine und wurde von demselben mehreremale herumgeschleudert. Der Junge wurde lebensgefährlich verletzt.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

rmk. Darmstadt, 16. Dez. Die Stadtverordneten beschloffen in der heutigen Sitzung u. a. die vorläufige nur auf drei Jahre, bis Ende 1915, vorgesehene gewöhnliche und Warenhaussteuer, die sich nach den Aufhebungen des Finanzamtes bewährt hat, auch bis auf weiteres beizubehalten.

Sport und Luftfahrt.

* Fußball. Am kommenden Sonntag tritt die 2. Mannschaft des „Sportvereins Wiesbaden“ hier im Entscheidungsspiel um die Südmannschaftsmeisterschaft gegen die gleiche Mannschaft des Frankfurter Fußballvereins an. Da die Mannschaften gleich stark sind, ist ein äußerst spannendes Spiel zu erwarten. Anfang 2½ Uhr. Eintritt hat freien Eintritt.

* Die Turner und der Krieg. Nach einer Berechnung des Gesamtturners D. Meier in Rottorf ist anzunehmen, daß zurzeit etwa 683.000 Turner im Felde stehen, während 137.000 Turner als Landsturmmänner Dienst tun. Die Deutsche Turnerschaft allein hat also 820.000 Jünglinge und Männer für den Heeresdienst vorgebildet, die volle 20 kriegsharte Armeekorps bilden. 80 Proz. Mitglieder der Deutschen Turnerschaft stehen in diesem Weltkrieg im Deer, ein Beweis von dem erfolgreichen Streben der deutschen Turnerei, durch allseitige Ausbildung des Körpers ihre Mitglieder wehrhaft zu machen.

* Deutscher Segeltag. Der Deutsche Segelverband hielt am Sonntag in Berlin unter dem Vorsitz von Geheimrat Dr. Buslow den diesjährigen deutschen Segeltag ab, auf dem 31 Vereine vertreten waren. Von den Anträgen, die das Reglement betreffen, wurde ein Antrag des Vorstandes angenommen, der auch einem außerordentlichen Segeltag das Recht zur Änderung des Reglements zuspricht. Über die Frage, ob und wie weit die gegenwärtigen Reglementen verbesserungsbedürftig sind, entstand eine längere Debatte. Die von verschiedenen Vereinen wegen des Reglements eingebrachten Anträge wurden zurückgezogen. Der Vorstand wurde beauftragt, unter Einschiebung geeigneter Kräfte aus den Kreisen der Segler und Konstrukteure über die Frage des

Reglements zu beraten und das Ergebnis dem nächstjährigen Segeltag zur Beratung vorzulegen. Der Vorstand und die technische Kommission wurden wiedergewählt.

* Die Skimeisterschaft der Schweiz. Die ersten großen Schweizer Skirennen mit Austragung der Schweizerischen Skimeisterschaft finden am 15. und 16. Januar in Engelberg statt.

* Ein Hantekampf um den Weltmeistertitel. Dem Hantekampf-Weltmeister Jeff Willard wurde für die Verteidigung seines Titels gegen Fred Fulton die städtische Summe von 25.000 Dollar, nämlich 130.000 M., zugesprochen. Der Kampf soll am 3. April in New Orleans vor sich gehen.

* Ein New Yorker Schokoladenterrassen, an dem sich 17 Paare beteiligten, wurde von Brenda-Bill gewonnen, die auch in Berlin in einer ähnlichen Konkurrenz bereits partizipiert. Brenda, ein Australier, fuhr in Deutschland mit seinem Landmann Clark, während Bill, ein Amerikaner, zuletzt Fogler zum Partner hatte.

* Der Wiederaufbau der ostpreussischen Bundesfälle ist jetzt ziemlich beendet. In Rastenburg und Georgenburg waren die Schäden gering, desto größer aber in Trauchern, das die Rufen in geradezu verheerender Art und Weise zerstört. Der Wiederaufbau der Trauchener Gebäuden kostete bisher 2½ Millionen Mark, der des Dorfes etwa 1 Million, unerlässlich aber ist der Schaden, der durch die Vernichtung der Pferdesteuerabgabe des Oberlandhofmeisters Trauchern zugefügt wurde. Heute befinden sich bereits wieder 800 bis 1000 Pferde in Trauchern, während sich etwa 120 Koppeln im Geschäft Würgen bei Dören aufhalten. 200 Jährlinge stehen in Hirschfeld in Schäften. Der Gesamtbestand wird wohl erst im kommenden Frühjahr wieder in Trauchern zusammen sein, da erst in diesem Winter die notwendigen Ställe fertig werden.

* Englands und Frankreichs Verluste auf dem Weltmarkt. Der englische Jahrlingsmarkt ist durch den Krieg ganz heruntergekommen. Die im Kriegsjahre 1915 für Fohlen und Jährlinge gezahlten Preise bedeuten die schlechte Lage, in die Englands Weltmarkt geraten ist. 1913 wurden für 683 Pferde 319.304 Guineas erzielt, der Durchschnitt betrug 467½ Guineas. Im Jahre 1914 erzielten 576 Vollblüter 132.952 Guineas oder einen Durchschnitt von 231 Guineas. In diesem Jahre sank der Gesamtpreis für 584 Pferde auf 76.799 Guineas, der Durchschnitt erreichte demnach den Tiefstand von 131½ Guineas. Die alljährliche Regenerationsrate im Rennmarkt brachte den Jährlingen und Fohlenbesitzern des Inselreiches eine neue Enttäuschung. Die sonst so beliebten Käufer aus Deutschland, Frankreich, Russland und Amerika, die wahre Phantasiepreise für ausrangiertes Zuchtmaterial zahlten, fehlten ganz. So kam es, daß der Höchstpreis an den ersten Tagen der Rennmarkteröffnungen 39.000 M. für eine Stute betrug. Ein großer Teil der Vollblüter ging zu wahren Rumpfspreisen in andere Hände über. Der Krieg hat demnach unseren Fohlen auf einem Gebiete Schaden gebracht, auf dem sie es am wenigsten befürchteten. Auch Frankreich hat stark unter der Entwertung seiner Vollblüter zu leiden. 66 Pferde aus dem Gestüt Verroy des verstorbenen M. Goston-Trenth, die kürzlich zur Versteigerung kamen, brachten insgesamt 98.000 Franken, das sind etwa 1500 Franken für jeden Vollblüter, der im Frieden vielleicht den vierfachen Betrag gefloht haben würde.

Dermisches.

Die Weltreise eines deutschen Kriegsgefangenen. Über die abenteuerliche Flucht und Wiedergefangennahme eines in England internierten deutschen Offiziers berichtet die „Daily Mail“. Der Offizier war in der Schlacht bei Tannenberg in die Hände der Russen geraten, die ihn in ein Konzentrationslager brachten. Nach zwei misglückten Fluchtversuchen gelang es dem Offizier, im Osten Russlands aus dem Lager zu entweichen. Er reiste unter vielen Mühen und Gefahren durch Sibirien und erreichte schließlich Japan. Von dort fuhr er nach Peking weiter. Nach einigen Monaten Aufenthalt gelangte er nach Yokohama und dann nach San Francisco. Endlich kam der unter so abenteuerlichen Umständen entwichene deutsche Offizier nach New York, wo er sich auf einem Ertragsdampfer einschiffte, um so endlich nach all den Irrfahrten Deutschland zu erreichen. Aber der Dampfer wurde in der Nordsee von den Engländern festgehalten, und der Offizier, der fast die ganze Welt bereist hatte, um in die Heimat zu gelangen, geriet so am Ende seiner Fahrt aus der russischen in englische Gefangenschaft.

Opfer der wilden Tiere und Schlangen in Indien. Der Bericht der britisch-indischen Regierung über die Verluste an Menschenleben und Vieh durch wilde Tiere und Schlangen, der in der Times of India vom 2. September d. J. abgedruckt ist, bringt uns dieses tragische Kapitel des indischen Volkes sehr bemerkenswerte Zahlen. Danach sind im letzten Jahre 1745 Personen durch wilde Tiere getötet worden, gegen das Vorjahr eine Zunahme von 9 v. H. Die meisten Fälle kommen auf das Schuttsende des Tagers, nämlich 646. Fast unglücklich klingt es, daß im Ranchi-Distrikt ein einziger Tiger nicht weniger als 289 Menschen getötet hat. An Schlangenbissen sind 22.894 Personen gestorben. Die meisten Todesfälle sind durch den Biss der Herdier-Ratter verursacht, für deren vollständige Ausrottung von der Regierung besondere Maßnahmen getroffen sind. — Durch wilde Tiere sind 94.746 Stück Vieh getötet worden, durch Schlangenbisse 10.934. Der Leoparden ist daran mit etwa 50 v. H. beteiligt. Tiger und Wölfe kommen an zweiter Stelle. — Die Zahl der getöteten wilden Tiere beträgt 25.908, darunter 1481 Tiger, 6557 Leoparden, 3076 Bären und 3066 Wölfe. An Präziden wurden dafür 191.161 Rupies gezahlt.

Amerikanischer Kriegshumor. Es hat den Anschein, als ob der König von Griechenland und der König von Rumänien sich darum streiten, wer von ihnen den Nobel-Friedenspreis erringen wird. (New York Morning Telegraph.) — Es ist sonderbar, daß niemand sich so sehr über die angeblichen Greuelthaten der Zentralmächte und ihrer Verbündeten aufregt wie die Herren, die die russischen Drogen inszenieren haben. (Boston Transcript.) — In Anbetracht der Weltlage will Amerika jetzt ebenfalls eine große Kriegsflotte bauen, die in 5 Jahren beendet sein soll. Bis dahin müssen wir allerdings alle etwaigen Kampfpläne um Lebensmittelpolitik bitteln. (Washington Post.) — Es gibt heute keine Fließklinge mehr, sondern nur noch strotzende Rückwärtler. (Brooklyn Eagle.) — Wir begen den dringenden Verbot, daß die Aufnahme der Rekrutenmeldungen, die nach jedem Londoner Reppellmanoriff festgestellt wird, auf den Wunsch zurückzuführen ist, sich den Gefährten des Londoner Lebens zu entziehen. (Abiladelpia Quaker.) — Wir hoffen, daß England nicht wird zur allgemeinen Dienstmacht greifen müssen, um die Regierung vollständig zu erhalten. (Grand Rapids Free.) — Großbritannien hat viele „unberührte Bissanellen“. Aber es hat den Anschein, daß sie ewig unberührt bleiben werden. (Chicago Herald.) — Wir wolgern uns in Zukunft, nach einer Unterredung mit Joffe zu bringen, in der der Berichterstatter anabernnd redet und Joffe von Zeit zu Zeit gedankenvoll mit dem Kopf nickt. (Kansas City Star.)

Die Winterausrichtung der Franzosen. „Hornet Echo“ berichtet die Versicherung der Behörden, daß die französischen Soldaten diesen Winter nicht unter der Winterfalte zu leiden haben würden. Das Blatt betont aber, daß trotz aller schönen Versprechungen bisher fast nichts geschehen sei. Die Verteilung der warmen Kleidung vollziehe sich ganz unregelmäßig; während manche Einheiten versorgt sind, erleiden andere noch nichts. Wäre diesmal wieder die Privatinitiative anstatt der Regierung vorzuziehen einbringen?

Letzte Drahtberichte.

Unangenehme irische Anfragen für Herrn Asquith.

Br. Amsterdam, 17. Dez. (Eig. Drahtbericht. Zent. Bl.) Der Ire Ginnel richtete am Mittwoch im Unterhaus an die Regierung die Anfragen: 1. ob die Regierung in Erwägung gezogen habe, daß Deutschland bereit wäre, Belgiens Unabhängigkeit zu erklären, falls England dasselbe für Irland tue? 2. Wenn ja, wann darüber ein Beschluß gefaßt sei? Wenn nein, ob die Regierung diese gute Gelegenheit ergreifen wolle, um ihr Versprechen bezüglich der kleinen Nationen zu erfüllen? Asquith verneint die erste Frage, die zweite verneine er nicht.

Verkäufe

Privat - Verkäufe.

Für Schreiner!

Anfolge Sterbes. in H. Schreiner
billa zu verkaufen. Näheres
Heidstraße 8, 1. Stiege.

Zwei gute Zugpferde

zu verl. Näh. bei Jakob Dürr,
Sonnenberg, Hambacher Straße 28.

Bräuterei Schöns

Schabkuchen, für 100 bezw. 150 Mk.
verf. Billa Royale, Sonnenbg. Str.

Teckel

gerl. die Hase, 1 J. alt, zu vl. Pens.
Fortuna. Schätzung nachm. 6-7.

Spezieller grüner Papagei

mit Käfig zu verl. Angst. vorm.
10-1 Uhr, Dohseimer Straße 49, B.

Brilliantbroche,

Brilliantanhäng., Brillantringe, zwölf
fih. Goldschmelz umhängebild sehr bill.
zu verl. Näh. im Tagbl.-Verlag. XI

Ein Dubler-Armband

u. da. Gold mit Toprubinen, eine
fih. Goldschmelz u. Platin wertvoll
zu verl. Näheres Mainz, Rhein-
straße 88.

Eine silberne Damentasche,

1 hahischer Ring mit H. Brillanten,
Smaragden u. Rubinen, für junges
Mädchen geeignet, zu verl. Näheres
Mainz, Rheinstraße 88.

Stola

neu hochmodern, Virginischelle, sehr
ganz, preiswert veräußert. Off. u.
B. 519 an den Tagbl.-Verlag.

Pelz-Garnitur

Eine neue Breitwand-Garnitur
sehr billig zu verl. Lammstr. 51, 2.

Pelzmantel (echt Sealshin),

schlanke Figur, echt. Blauschwarz,
ganz neu u. modern, zu verkaufen
Kleine Webergasse 11, Laden.

Briefmarken

in großer Auswahl,
auch Einlauf und Lauch.
Hain Hefische, Bahnhofstraße 8.
Klavierspieler, 9x12, m. 10 Kassetten,
für Geld geeignet, billig zu verl.
Angst. u. B. 519 an den Tagbl.-Verl.

Gändler - Verkäufe.

Nutze Kirchbaum-

Möbel, selten schön, u. Altstücke zu
verl. Stiftstraße 10, Part.

Kaufgejuche

Altes Gold u. Silber

zu kaufen gesucht.
Hr. Schäfer, Juwelier, Bärenstr. 1.

Pelz

weißer Fuchs, zu kaufen gesucht.
Off. u. B. 514 an den Tagbl.-Verlag.

Für ein Institut neuerer

Einflügel

von erster Firma, gut erhalten, zu
kaufen gesucht. Offerten u. B. 514
an den Tagbl.-Verlag.

Beim Verkauf

von getragenen Kleidern

ist es sehr empfehlenswert, das

Telefon 4424

anzurufen, oder durch eine Postkarte,
erscheint sofort die Frau

Grasshof 26

u. zählt mehr wie in Friedenszeiten
(weil größte Nachfrage am Platz)
für getr. Herren-, Damen- u. Kinder-
kleider, Mäntel, Pelze, Schuhe, altes
Gold, Silber u. Brillanten, Pfand-
scheine und alte Fahrgedichte.

Kaufe Ihre Maschine „Adler“.

Off. u. B. 519 an den Tagbl.-Verlag.

Frau Stummer,

Neugasse 19, 2 St., kein Laden,
Telephon 3331,
zahlr. allerhöchst. Preise f. getr. Herr-
Damen- und Kinderkleider, Schuhe,
Mäntel, Pelze, Gold, Silber, Brillant,
Pfandscheine und Fahngedichte.

Gebr. Bettwäsche

zu kauf. gef. Off. B. 516 Tagbl.-Bl.

Handwagen

gesucht Marktstraße 25, 1.

Elektromotore

3-5 PS., gebraucht, zu kaufen ge-
sucht. Billigste Offerten u. B. 935
an den Tagbl.-Verlag.

Ein gut erhaltener größerer

Gasherd

zu kaufen gesucht. Off. u. B. 517
an den Tagbl.-Verlag.

Erhöhte Preise.

Stets Anlauf v. Rottungen, 1.40
v. Rilo, Reutich, Popier, Gummi,
Leinwand, Seide, Mädchen, ausgebr.
Glühbirnen,äder, Wellenstr. 21, Hof.

Geldverkehr

Kapitalien - Gesuche.

Eine 5 1/2 % Hypothek

von 20,000 Mk., vorzüglich gesichert,
auf ein Hausgrundstück in einer
großen deutschen Residenz wird von
bühnlichem Finanzier zu cedieren
gesucht. Es kommen nur Selbst-
reflektanten u. keine Agenten in
Frage. Offerten unter B. 515 an
den Tagbl.-Verlag erbeten.

Immobilien

Immobilien - Verkäufe.

In Wiesbaden zu verl. ab. zu verm.
Lahnstraße 1 Villa 4. Kleinwohn-
8 3. Garten usw. Näheres H. Kar-
straße 8. Riete 3000 Mk.

Immobilien - Kaufgejuche.

Eine kleine

Villa

besseres Einfamilienhaus, neuzeit-
lich eingerichtet, in ruhiger schöner
Lage, P 138

zu kaufen

evtl. auch

zu mieten gesucht.

Neuerste Angebote unter Beifügung
eines Lage-, Größen- und Ein-
richtungsplanes erbeten u. B. 3. 1771
beförd. Rudolf Wölke, Wiesbaden.

Unterricht

Billige Nachhilfestunden in allen
Schulfächern, ausgenommen Griechisch,
erteilt. Off. u. B. 516 Tagbl.-Verlag.

Am Montag, den 20. Dezember,
abends 5 1/2 u. 6 1/2 Uhr, beginnt je
ein Unterrichtskursus für

Türkische Sprache.

Ausgezeichnete Lehrkraft. Sehr günst.
Bedingungen. Damen u. Herren,
welche sich noch beteiligen wollen,
werden um sofortige Anmeldung
Rheinstraße 115, 1. St., oder um Er-
scheinung daselbst Montagabend ge-
beten.

Verloren - Gefunden

Verloren

eine Geldbörse mit Inhalt und einer
Kartette. Gegen gute Belohnung
abzugeben. Rottung. Hof.

Geschäftl. Empfehlungen

Continental-Schreibmasch.-Vertrieb.
Helmundstrasse 7. Tel. 4851.
Verleihen, Verkauf, Ankauf, Reparatur.

Massage - Fußpflege.

Herzli. gepr. Gitta Bommersheim,
Rettstr. 5, 1. Tel. 4332 (a. Rottung).

Massage - Nagelpflege

(ärztl. Schulgasse 7, 1.)

Massage - Fußpflege

Anny Lebert, ärztl. gepr., Gold-
gasse 13, 1. Torering, r., Nähe Langg.

Heilmassagen.

Lilli Seifert, Langgasse 39, 2.

Thure Brandt - Massagen

ärztl. gepr., Bahnhofstraße 13, 2.

Massagen! ärztl.

Trude Forstner, Rappellenstr. 3, B.

Massage - Nagelpflege

Käte Bachmann, ärztl. gepr.,
Rottung 1. 1. an der Rheinbr.

Schwed. Heilmassage.

Behandl. v. Frauenleid. Staatl. gepr.
Miss Small, Schwalbach, Str. 10, 1.

Massage, Langauer, Schwalbacher

Str. 69, 11, früher Friedr. Str. 9, 11.

Berschiedenes

250-300 Mk.

sofort gegen hohen Bins u. prompte
Zurückzahlung gesucht. Gef. An-
gaben u. B. 516 a. d. Tagbl.-Verlag.

Weihnachtsglück!

Suchen Sie trauliches Heim? Vor-
nahme Förderung Frau (Erliebe
Reher, Kirchstraße 13, 2 links.

Bekanntmachung.

bezt. Verbot künstlicher Beschönerung
von Leder.

Nachstehende Bekanntmachung wird
auf Grund des Gesetzes über den
Belagerungszustand vom 4. Juni
1851 bezw. auf Grund des bayerischen
Gesetzes über den Kriegszustand vom
5. November 1912 in Verbindung
mit der Allerhöchsten Verordnung
vom 31. Juli 1914 hiermit zur all-
gemeinen Kenntnis gebracht mit
dem Bemerkten, daß jede Zuwider-
handlung, soweit nicht nach den all-
gemeinen Strafgesetzen höhere
Strafen bewirkt sind, mit Gefängnis
bis zu einem Jahre bestraft wird.

§ 1. Die Verstellung künstlich be-
schönerter Leders, sowie jede künst-
liche Beschönerung von Leder, insbe-
sondere unter Benutzung von
Parfum-, Magnesium-, Olei-, Binn-
und anderen mineralischen Salzen,
von Glukose, Dextrin, Melasse und
ähnlichen zuckerartigen Stoffen von
zuerhaltenden Appreturen und ähn-
lichen Mitteln ist verboten.

§ 2. Zur Fertigstellung von Leder,
mit dessen Beschönerung am Tage des
Inkrafttretens dieser Bekannt-
machung bereits begonnen ist, wird
eine Frist bis zum 31. Dezember
1915 gewährt.

§ 3. Die Kriegs-Rohstoffabteilung
des Königlich Preussischen Kriegs-
ministeriums in Berlin, SW. 48,
Berl. Seidemannstr. 9/10, kann Aus-
nahmen gestatten. Die Entscheidung
muss schriftlich erfolgt sein.

§ 4. Die Bekanntmachung tritt
mit dem 1. Dezember 1915 in Kraft.
Frankfurt a. M., 22. November 1915.

Stellvert. Generalkommando
18. Armeekorps.

Prima 15 Fig.-Zigarette

2. Sortierung 1346

50 Stück 5 Mk.

bei Rosenan, 25 Wilhelmstraße 23.

Zu alten, billigen Preisen

verk. Herren- und Knaben-Anzüge,
Paletots, Ulls, Joppen, Boxer-
Mantel, Capes u. Hosen in prima
Qual., ebenso Frack-, Smoking- und
Gehrock-Anzüge, Stoffreste in Tuch
und Manchester in jeder Größe.
Flickklappen von 10 Pfg. an. Be-
achten Sie meine Schaufenster.
D. Birxweg, Faulbrunnstr. 9.

Beleuchtungskörper

für Gas und elektr. Licht werden
billigst ausverkauft

Beleuchtungskörper-Fabrik Mader,
Rheinstraße 38.

Ledersohlen

Herren-Sohlen 3.70, Damen-Sohlen
2.90 Mk. Wagner's Gummi-Abfälle,
Rheinstraße 13.

Für Fuhrhalter.

Schönes Weizenmehl Weizenheu
kann noch fortwährt abgegeben werden.
J. Stein, Gerichbach (Weizenwald).

Schirme, Stöcke.

Vollständiger Ausverkauf

Wegen Aufgabe unseres hiesigen
Geschäfts werden die Bestände zu
ermässigten, aber festen Preisen
ausverkauft.

Molz & Forbach G. m. b. H.

Webergasse 14.

Kaffee Habsburg

Ecke Kirchgasse und Mauritiusstrasse.

Vollständig neu hergerichtet.

Nachmittags und Abends Künstler-Konzert.

Billardsaal im ersten Stock. 1487



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Zur Kenntnisnahme.

Um in dieser für unser Geschäft besonders schweren Zeit
etwas umzusetzen, erniedrigten wir die Verkaufspreise auf das
äußerste und ersuchen die offene Auszeichnung in unsern
Schaufenstern zu beachten. 1305

Kühn & Lehmann,

Juweliere und Goldschmiedemeister,

Kirchgasse 70, neben Thalia-Theater.

Fernruf 2327 u. 2335. Goldene Medaille.

Ankauf von Brillanten, Gold und Silber.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt
sich am Vaterland und macht sich strafbar!

Fleisch-Konsum Ellenbogengasse 4

| | |
|-------------------|--------------|
| Prima Rindfleisch | Mt. 1.- |
| Prima Kalbfleisch | " 1.40 |
| Rindswurst | Stück " -30 |
| Mettwurst | Pfund " 2.40 |

Sonstige Sachen zu Tagespreisen

Ellenbogengasse 4 :: Ellenbogengasse 4.



Der

Alt-nassauische Kalender 1916

ist erschienen und durch uns wie
durch jede Buchhandlung zum
Preis von 75 Pfg. zu beziehen.

E. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbaden, „Tagblatt-Haus“.



Nassauische Landesbank.

3 1/2 % Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank
Buchst. F, G, H, K u. L.

Verlosung vom 3. Dezember 1915.
Zahlbar am 1. Juli 1916.

Die mit * bezeichneten Nummern sind aus früheren Jahren noch rückständig und am Schluss nochmals mit den Rückzahlungsterminen aufgeführt.

| | | |
|-------------------|---------------|--|
| Buchst. F. | a. zu 200 M. | 125 158 241 275 375 402 489* 547 570* 580* 630 631* 636 666 683* 695 708 770 793 861 899 901 928 938 1050 1079 1208* 1262* 1270 1325 1349 1704 1809 1832 2092 2248 2344 2365 2502 2558 2591* 2780 2800* 2810* 2915 2958 2974 3016 3096. |
| Buchst. F. | b. zu 500 M. | 80 133 224 291 506 535 795* 902* 981 1049 1236 1270 1334 1422 1441 1521 1576 1587 1699* 1732 1903 2187* 2195 2267 2436* 2558 2572 2585* 2589 2675 2685 2770 2844 2976 3006* 3034 3063 3114 3182 3224 3268 3524* 3808 3855 4003 4282 4317 4439 4516 4528* 4550 4655 4728 4924 5023 5180 5190 5191 5310 5347 5388 5420 5429 5431 5500 5513 5529 5553 5662 5778 5785* 5833* 5867 5879 5887 5945* 6001* 6164 6178 6180 6181 6246 6457 6465. |
| Buchst. F. | c. zu 1000 M. | 1 77 94 102 107 342 360 375 532 540 584 621 820 959 1233 1254* 1302* 1495 1498 1555* 1762* 1860 1884 2034 2113 2180 2190* 2219 2359 2615 2674 2709 2750 2765 2844* 2848* 2890 2902 2962 2973 2996* 2999 3036 3044 3045* 3136 3175 3255* 3333 3357 3408 3469 3506 3611* 3731 3732. |
| Buchst. F. | d. zu 2000 M. | 127 158* 247 264 339* 452 492 509* 519 554 587 703 868 880. |
| Buchst. G. | a. zu 200 M. | 205 333 374 439* 485 768 769 835* 1035 1157* 1317 1341 1577 1658 1663* 1784 1829 1830 1853* 1944* 2091 2140 2155 2179 2191* 2306 2403 2415 2453 2609* 2631* 2632 2658 2874* 2927 2928 2988* 3120 3146 3148 3159 3170 3204 3281 3285 3609* 3609 3720 3763 3830 3887 3890 4063 4352 4359 4368 4382 4394* 4403 4672 4731 4763 4796 4797 4821 4847 4955*. |
| Buchst. G. | b. zu 500 M. | 141* 195 211* 402 501* 503 510 572 756 813 905 1030 1341 1359 1393* 1410 1439 1453 1576 1604 1615 1616 1886 2074* 2095 2164* 2166 2167 2219 2295 2473 2598 2665 2851* 2940* 2965* 2982* 3036 3116 3163* 3184 3264 3355 3375 3426 3534* 3595* 3776 3980 4419 4467 4568 4575 4644 4841 4868* 4869* 4929 4941 4973 5002 5151 5247 5274 5278 5575 5677 5684 5872 6001* 6017 6100 6187 6271 6358* 6545* 6720. |
| Buchst. G. | c. zu 1000 M. | 6 36* 78 94 391* 502 514 720 747 789 843 953 1147 1722 1781 1882* 2027 2033 2337 2362* 2403* 2404* 2496 2558* 2675 2708 2874 3042 3043 3123 3155 3395* 3398 3542* 3552* 3594 3607 3626 3648 3649 3680* 3759 3804* 3918*. |
| Buchst. G. | d. zu 2000 M. | 8 175 287 309 319 435 632*. |
| Buchst. H. | a. zu 200 M. | 62 64 86* 118 226* 427 439 540 618 624* 681* 727* 752* 839 866 869 886 937 946* 956 991 994 1043 1058 1132 1148 1253 1260* 1322 1340 1374 1393* 1403 1433* 1451* 1452* 1490 1504 1519 1539* 1572 1629 1649 1684 1706 1724 1726 1735 1784 1813 1834 1866* 1981* 1977* 1985 2006 2042* 2067 2074 2096 2110 2152 2172 2183 2219* 2226 2320 2321 2335* 2379* 2438 2440 2502 2509* 2512* 2520* 2525* 2618 2659* 2671 2744 2871* 2874* 2878 2913* 2958. |
| Buchst. H. | b. zu 500 M. | 90 99 189 246 341 430 439 465 482 662 663* 675 736 756* 783 878 890 908 1039 1078 1093 1106* 1118* 1183* 1211 1296 1341 1358 1389 1550* 1587 1616 1623 1647 1687 1720 1757* 1769 1851 1854 1877 1889* 1891 1940 1967* 2060 2117 2203 2207* 2216 2288 2320 2374 2434 2481 2487* 2492 2501* 2512 2535 2557 2633 2638 2709* 2844 2883 2921 2938* 2972 3052 3054 3067* 3111 3258 3277 3402 3418 3522 3530 3662 3709 3908 3913 3941* 3975 4068 4088 4117 4150* 4158 4172 4174* 4177*. |
| Buchst. H. | c. zu 1000 M. | 76 206 293 313 327 349* 485 512 544 570 578* 615 644 772 877 887 915 974 989* 998 1029 1029 1041 1174 1249* 1254 1280 1289 1327 1458* 1510* 1607 1735 1740 1764 1793 1814 1905 1926 2005 2095 2101 2139* 2162 2295 2300 2318 2322* 2396. |
| Buchst. H. | d. zu 2000 M. | 59* 141 183 260 263 347 375 394. |
| Buchst. K. | a. zu 200 M. | 36 43* 70 192 219 324* 496 497 646 918 936 1092* 1027* 1039* 1045 1077 1151 1192 1245 1376* 1433* 1462 1545* 1555* 1556 1655 1712* 1888* 1966 2038 2106* 2125 2159 2175 2192* 2215* 2246* 2268 2353 2417* 2441 2445 2466 2503 2596 2619 2650 2750* 2793 2809* 2812* 2823 2980 2982. |
| Buchst. K. | b. zu 500 M. | 42* 60 107* 151 168 202* 277 477* 751 803 811* 980 1044 1088* 1216 1304 1333 1334 1341 1358 1469 1608 1647 1967* 2045 2091 2232 2234 2237 2261 2265* 2276 2338* 2392 2422 2429 2449 2502 2535 2575 2577 2580 2642 2708 2718 2820 2865* 2866 2914* 2982 2986 2988 2988 2988 2990 3007 3050 3123* 3130 3161 3204* 3242 3284. |
| Buchst. K. | c. zu 1000 M. | 45* 62 108* 196 213 250 271 602 614 794 807* 813 840 876 881 964 1008 1138 1140* 1171 1246 1300 1334 1354 1409 1483 1499* 1579 1615 1726 1745 1754 1766* 1813 1904* 2029 2075 2096* 2146. |
| Buchst. K. | d. zu 2000 M. | 24 41* 228 289 328 344* 351 367 491 497* 554* 637 740 748. |
| Buchst. L. | a. zu 200 M. | 82 86* 103 141* 176 278 365 454* 484* 496 504 521 531 582 604 650 689 786* 790* 859* 882 914 1079 1081* 1082* 1093 1147 1170 1210 1224 1386* 1395* 1396* 1466 1475 1618* 1630 1636* 1734 1826 1843 1884* 2348 2422 2428 2470 2490 2513 2518 2529 2568 2610 2615* 2706 2725 2733 2785 2918* 2971* 3081 3084 3122 3131 3226 3254 3278* 3292* 3329 3346 3371 3408* 3452 3477*. |
| Buchst. L. | b. zu 500 M. | 117 118 309* 356 425 449 518 527 532 571* 604 641* 683 700 716* 723* 754 854 890* 899* 1025 1175 1275 1288 1349 1425 1480 1491 1505* 1510 1573 1580 1630 1702 1802* 1881 1917 1942* 1952* 2006* 2009 2035 2055 2115 2203 2213 2237* 2286 2294 2308 2415* 2437* 2484 2536 2631 2716* 2843* 2869 2890 2899 2972 2984 2988 3044 3092 3108* 3126 3140* 3163 3176 3198 3399 3423 3433 3470 3490* 3525 3528 3664* 3701 3789 3817 3834 3835 3852 3866 3977 4055* 4057 4113 4171 4182 4261 4298* 4346 4511* 4586 4571* 4584 4616 4711* 4740* 4744* 4798 4945 4984 5007* 5047 5187 5269 5307 5310 5312* 5323 5342 5346* 5347* 5361 5387* 5440* 5460 5461 5534 5607 5638 5713* 5750* 5847* 5876. |
| Buchst. L. | c. zu 1000 M. | 20 102 128* 147 191 221 235 237 337 518 552 718 725 826 875 964 1140 1191 1225 1226 1243* 1244 1468 1517 1559 1649 1660 1661 1885 1901 1929 1935 1977 1996 1998 2116 2118 2138* 2214 2255 2301* 2338 2373 2389 2391 2405 2522 2644 2710 3063* 3123 3131* 3216 3222 3223 3370* 3514* 3636 3674 3678 3698. |
| Buchst. L. | d. zu 2000 M. | 35 125 183 188 192* 223* 291 322 347 357* 430 513 697 733 738 809 815 853 961 993 1138*. |

Rückstände aus früheren Jahren:

| | | |
|-------------------|--|--------------------------------|
| Buchst. F. | a. 482 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1911.) |
| F. a. | 580 631 683 2800 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.) |
| F. b. | 6001 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1913.) |
| F. c. | 2591 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1914.) |
| F. d. | 3008 5785 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1915.) |
| F. e. | 2966 3258 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1916.) |
| F. f. | 795 2585 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1917.) |
| F. g. | 1782 2844 3611 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1918.) |
| F. h. | 158 389 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1919.) |
| F. i. | 570 1208 1262 2810 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1920.) |
| F. j. | 902 1639 2137 2436 3524 4528 5833 5945 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1921.) |
| F. k. | 1254 1302 1558 2100 2848 3045 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1922.) |
| F. l. | 509 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1923.) |
| G. a. | 1944 3602 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1924.) |
| G. b. | 3505 6545 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1925.) |
| G. c. | 36 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1926.) |
| G. d. | 1663 2631 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1927.) |
| G. e. | 211 501 2940 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1928.) |
| G. f. | 3804 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1929.) |
| G. g. | 439 4304 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1930.) |
| G. h. | 391 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1931.) |
| G. i. | 2688 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1932.) |
| G. j. | 141 2966 3534 6001 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1933.) |
| G. k. | 1882 3542 3918 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1934.) |
| G. l. | 632 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1935.) |
| H. a. | 835 1157 1833 2191 2609 2974 4055 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1936.) |
| H. b. | 1338 2074 2164 2381 2982 3163 4968 4969 6358 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1937.) |
| H. c. | 2362 2403 2404 2558 3385 3532 3680 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1938.) |
| H. d. | 681 1290 1977 2512 2913 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1939.) |
| H. e. | 603 756 3941 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1940.) |
| H. f. | 578 2322 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1941.) |
| H. g. | 59 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1942.) |
| H. h. | 624 1393 1451 1896 2042 2219 2379 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1943.) |
| H. i. | 1183 1757 1967 3067 4150 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1944.) |
| H. j. | 349 989 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1945.) |
| H. k. | 89 226 727 752 946 1433 1452 1539 1931 2336 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1946.) |
| H. l. | 2509 2520 2525 2659 2871 2874 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1947.) |
| H. m. | 1106 1118 1580 1889 2207 2501 2709 2938 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1948.) |
| H. n. | 4174 4177 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1949.) |
| H. o. | 1249 1488 1510 2139 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1950.) |
| K. a. | 2192 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1951.) |
| K. b. | 48 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1952.) |
| K. c. | 1002 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1953.) |
| K. d. | 107 1068 2268 2338 3204 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1954.) |
| K. e. | 45 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1955.) |
| K. f. | 1027 1555 2106 2809 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1956.) |
| K. g. | 2096 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1957.) |
| K. h. | 1712 2215 2750 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1958.) |
| K. i. | 1967 2914 3123 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1959.) |
| K. j. | 1766 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1960.) |
| K. k. | 41 497 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1961.) |
| K. l. | 324 1039 1376 1433 1545 1888 2246 2417 1812 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1962.) |
| K. m. | 42 202 477 811 2865 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1963.) |
| K. n. | 168 807 1140 1409 1904 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1964.) |
| K. o. | 344 554 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1965.) |
| L. a. | 4744 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1966.) |
| L. b. | 141 454 1618 2615 2971 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1967.) |
| L. c. | 309 890 899 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1968.) |
| L. d. | 484 3408 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1969.) |
| L. e. | 716 1505 1942 2415 2843 4571 4711 5347 5713 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1970.) |
| L. f. | 128 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1971.) |
| L. g. | 36 788 790 1082 1386 3292 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1972.) |
| L. h. | 571 1802 2006 2716 3103 3664 5007 5346 5440 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1973.) |
| L. i. | 2301 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1974.) |
| L. j. | 859 1081 1395 1396 1636 1884 2918 3278 3477 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1975.) |
| L. k. | 641 723 1952 2237 2437 3140 3406 4055 4298 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1976.) |
| L. l. | 4511 4740 5312 5387 5750 5847 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1977.) |
| L. m. | 1243 2138 3063 3131 3370 3514 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1978.) |
| L. n. | 192 223 357 1138 | (Rückzahlbar am 1. Juli 1979.) |

Da eine Tilgung der 3 1/2 % Schuldverschreibungen Buchst. M. nach den Ausgabebedingungen nur von 5 zu 5 Jahren stattfindet, werden nachstehend auch die nicht zur Einlösung gekommenen, auf den 1. Juli 1915 zur Rückzahlung ausgelosten Stücke aufgeführt.

| | |
|-------------------|---|
| Buchst. M. | a. 21 120 177 179 180 245 629 723 942 1084 1100 1215 1618 1647 1703 1731 1812 2082 2159 2182 2479 2610 2620 2691 2797 2910 2947 3095 3109 3154 3328 3453 3465. |
| Buchst. M. | b. 1 40 43 182 578 597 611 646 741 804 914 936 844 893 962 1025 1128 1294 1355 1409 1456 1477 1555 1604 1897 1986 2051 2100 2151 2172 2308 3028 3285 3361 3565 3647 3695 4043 4072 4202 4354 4371 4409 4524 4551 4780 4804 5086 5440 5523 5545 5734 5814 5898 5907 5982 5993. |
| Buchst. M. | c. 48 285 639 985 1135 1306 1304 1872 1400 1560 1616 1625 1777 1778 1876 2056 2067 3143 3456 3519 3799. |
| Buchst. M. | d. 82. |

Die Rückzahlung der ausgelosten Kapitalbeträge erfolgt gegen Einlieferung der in kassierfähigem Zustande befindlichen Schuldverschreibungen nebst den dazugehörigen Zinsen und Erneuerungsscheinen bei der Landesbank-Hauptkassette in Wiesbaden und bei sämtlichen Landesbankstellen, sowie bei der Preussischen Zentral-Gesellschaftskassette in Berlin, der Direktion der Diskontogesellschaft in Frankfurt a. M. und der Eidgenössischen Bank in Basel.

Die Einlösung durch die Landesbankstellen geschieht nur insoweit, als die verfügbaren Kassenbestände reichen.

Anhang.

Bei dem königlichen Amtsgericht in Wiesbaden ist wegen der folgenden Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank das Aufgebotsverfahren anhängig:

Buchst. M. a. 1942. O. a. 850. O. b. 2081. O. c. 1694. T. c. 816 817 818.

Zur Anlage empfehlen wir ohne jegliche Berechnung von Nebenkosten unsere 4 1/2 % Schuldverschreibungen. Diese Schuldverschreibungen werden von uns bis auf weiteres zu einem 1/2 % niedrigeren Zinsfuß belassen als andere Wertpapiere und zu Vorzugsgebühren in Verwahrung und Verwaltung genommen.

Wiesbaden, den 10. Dezember 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Verlobte

Verlangen Sie sofort u. franko

Preisliste u. Abbildungen von Wohnungs-Einrichtungen. Postkarte genügt.

Darmstädter Möbelfabrik F81

Georg Schwab, Hoflief., Darmstadt.

Bereits über 10000 Einrichtungen nach allen Teilen Deutschlands geliefert.

Amulige Anzeigen

Bekanntmachung.

